

Die „Weißerig-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mark, einmonatlich 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Aussträger nehmen Bestellungen an.

Weißerig-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 140

Mittwoch den 29. Oktober 1913 abends

79. Jahrgang

Tetanus-Sorum mit den Kontrollnummern 179 bis 183 aus den Höchster Farbwerken ist wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer, sowie

Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern:

1294—1329 aus den Höchster Farbwerken,

271—273 aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt,

226—235 aus dem Serumlaboratorium Ruele-Enoch in Hamburg,

239 aus der Fabrik vormals E. Schering in Berlin

sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abchwächung pp. eingezogen sind, vom

1. Oktober 1913 ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt worden.

1408/9 II M.

Ministerium des Innern, II. Abteilung.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde

Donnerstag den 30. Oktbr. 1913 abends 8 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses. Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Abonnements-Einladung.

Länger und länger werden die Abende. Nur noch wenige so schöne Tage, wie in letzter Zeit, werden uns beschieden sein, dann werden Novemberstürme und rauhes, regnerisches Wetter Städter und Landbewohner an die warme Stube fesseln. In dieser Zeit ist dann die Zeitung besonders willkommen. Das Interesse für die Vorgänge im Staat und vor allem in der Gemeinde ist im Wachsen begriffen. Die Bewohner wollen hierüber schnell und gewissenhaft orientiert werden. Dies kann aber nur eine **Lokalzeitung** tun, die inmitten der Bewohner des Bezirks lebt und ihnen und ihren Wünschen allein dient, die keine Rücksicht auf andere Bezirke zu nehmen braucht. Eine solche Zeitung ist für unsern Verbreitungsbezirk einzig und allein die „Weißerig-Zeitung“. Sie hat in 78 jährigem Erscheinen bewiesen, daß sie jederzeit auf dem Posten ist und den oben bezeichneten, an eine Lokalpresse zu stellenden Anforderungen gerecht wird. Ihre Wurzeln liegen in der Heimat Boden. Sie ist keine Generalanzeiger-Presse, die dem Leser alles bieten möchte, das muß der Großstadt-Presse überlassen bleiben. Sie will ihren Lesern alles aus der Heimat schnell und vor allem auch richtig melden.

Dies wird unser Bestreben auch weiterhin sein und wir bitten alle, die die „Weißerig-Zeitung“ noch nicht abonniert haben, dies schnellstens zu tun. Der Beginn eines neuen Monats bietet hierzu beste Gelegenheit.

Bestellungen nehmen alle Briefträger und Postanstalten in Dippoldiswalde außer unserer Geschäftsstelle unsere Aussträger, in Schmiedeberg

Frau Wölsche,

in Obercarsdorf

Frau Lorenz

entgegen.

Wir bitten um recht baldige Aufgabe der Bestellungen, damit die Zeitung pünktlich und rechtzeitig geliefert werden kann.

Sachachtungsvoll

Geschäftsstelle der Weißerig-Zeitung.

Die Schule auf dem Weltmarkt.

Die Konkurrenz auf dem Weltmarkt wird immer schärfer, je mehr Nationen in den Wettbewerb eintreten. Da gilt's für jede, möglichst wirksame Mittel zu finden, um sich den nötigen breiten Platz zu verschaffen. Die englischen Fabrikanten haben als solches Mittel die Schule erkannt.

Wie sie es machen, sieht man in China. Das ist ja besonders heiß umkämpfter Boden, weils wirtschaftliches Neuland mit großen Zukunftsaussichten ist. Hier hat sich in der letzten Zeit deshalb auch der Konkurrenzkampf ganz besonders heiß entzündet. Während nun andere Nationen mit allen üblichen Reklamemitteln alten Stills an die Chinesen heranzukommen suchen, gründen die englischen Fabrikanten eine Gesellschaft, welche die chinesischen Schulen unterstützt. Das ist ein merkwürdiger Weg. Aber englische Fabrikanten sind keine Schwärmer. Also muß dieser Weg doch praktisch sein. Die Gesellschaft liefert an die Universität Hongkong, an die technische Schule in Janghang und an so manche andere Maschinenrichtungen und Laboratorien-gegenstände, sie unterstützt britische Ingenieure als Lehrer an asiatischen Schulen, sie läßt chinesische Studenten in britische Fabriken eintreten, und das alles werden die Herrn Chinesen natürlich bereitwilligst als günstige Gelegenheit zur Hebung ihrer Kultur betrachten und benutzen. Der scheinbare Idealismus der Fabrikanten in England wird sich aber auch bald in bar gut bezahlt machen. Denn die Chinesen, die alle diese Vorteile genießen haben, sind dadurch schon rein äußerlich gewohnheitsmäßig an die englischen Lieferanten gewöhnt. Sie kennen deren Adressen, deren Waren, deren technische Ausdrücke — mit einem Wort, es ist ihnen leicht, mit den Engländern zusammen zu arbeiten. Dies umsomehr, als

die genannte Gesellschaft gleichzeitig bei Abwicklung aller ihrer Geschäfte auf den Gebrauch der englischen Sprache sieht. Deren Ausbreitung sucht sie gleichfalls durch Unterstützungen der verschiedensten Art zu fördern. Das bedeutet aber einen breiten Weg von den chinesischen Kulturwünschen nach den englischen Kulturquellen hin, neben dem sich die Beziehungen der andern Länder zu China wie schmale Pfadlein mühsam hinschlängeln. Insbesondere Deutschland soll durch diese energische Fabrikantenpolitik der Engländer beiseite geschoben werden. Und mit anderthalb Milliarden Mark läßt sich schon etwas anfangen.

Handelsfirmen sind in der Gesellschaft keine vertreten. Ihnen kann man nicht trauen. Sie verkaufen Waren, die sie aus den verschiedensten Ländern beziehen. Den britischen Industriellen kommt es aber natürlich lediglich darauf an, Produkten englischer Herkunft die Bahn zu brechen.

Wir sollten von den Engländern lernen. Gerade das deutsche Volk, das als das der Dichter und Denker früher so oft gerühmt wurde, hat sich durch eine natürliche Reaktion der geschichtlichen Entwicklung heutzutage so sehr in die sogenannte Realpolitik verlehrt, daß es in Gefahr ist, die idealen Faktoren ebenso sehr zu unterschätzen, wie es früher vielleicht überschätzt hat. Die Engländer haben richtig erkannt, daß geistige Beziehungen sich nicht immer bloß auf materiellen aufbauen, sondern daß umgekehrt häufig genug die materiellen Beziehungen auch erst den geistigen nachfolgen. Die deutsche Realpolitik ist ja schon lange auf den richtigen Wegen. Gerade in China hat sie ihr Möglichstes getan und es sogar schon zu einer Hochschule gebracht. Aber in deutschen Geschäftskreisen findet sie mit dieser weitschauenden Politik längst nicht das Echo, das sie verdiente. Wir sind noch weit davon entfernt, daß auch ihr eine Gesellschaft mit anderthalb Milliarden Mark zur Seite träte. Wie unsere deutsche Geschäftswelt die Volksbildungsanstrengungen im allgemeinen viel weniger freigebig unterstützt, als die englische das tut, so läßt sie es auch auf dem besonderen Gebiet der Unterstützung von Auslandsschulen zur Verbreitung der deutschen Sprache und Kultur an sich fehlen. Es ist deshalb gut, wenn man immer wieder und wieder mit Fingern auf das deutliche Beispiel unserer ausländischen Konkurrenz hinweist, um dadurch womöglich auch unsern deutschen Industriellen das Bewußtsein für den Wert der idealen Bestrebungen etwas zu schärfen.

Locales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am heutigen 29. Oktober erfüllte sich ein Zeitraum von fünfundsanzig Jahren, seit dem Herr Postmeister a. D. Rechnungsrat Franke, hier, dem Kirchenvorstande angehört. In seltener Hingabe und Treue hat der Genannte seines Amtes als langjähriger Vorsitzender des Finanz- und Gottesackerausschusses, sowie als stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstandes, an der Spitze Herr Superintendent Hempel, brachte dem Jubilar die Segenswünsche zum Ausdruck und überreichte ihm als Dank und Anerkennung für sein erprießliches Wirken ein prachtvolles Bild, die Emmaus-Jünger.

Dippoldiswalde. Das Bürgerrecht hiesiger Stadt haben in der Zeit vom 24. bis 28. Oktober d. J. erworben: Buchhalter M. D. Behr, Arbeiter M. G. Berge, Fabrikarbeiter P. B. Berger, Gerichtsassessor Dr. jur. E. C. Berndt, Postassistent E. W. Bischoff, Privatus S. Böhm, Blaharbeiter S. Dietrich, Strohkurztierher F. E. Dietrich, Bademeister D. Ell, Müller M. F. Feind, Geschirrführer M. Felix, Zugkaffner a. D. J. R. L. Grotsche, Kutscher R. R. Günther, Schlosser B. R. Hamann, Hausknecht R. R. Heinrich, Amtsgerichtsexpedit A. Hering, Strohkurztierher D. H. Heyne, Privatus E. A. König, Gastwirt A. W. Lohse, Lederhändler M. Löwe, Bürgerknecht R. A. B. Michael, Baugewerke S. R. Nagelschla, Buchhalter S. D. R. Noke, Rordmacher P. R. Dehne, Kauf-

mann A. R. S. Pfuß, Bäcker R. S. Plehsch, Gärtner D. M. Radestock, Metzger F. Rasche, Strohhutpreßer E. D. Richter, Zimmerer F. C. Richter, Amtsrichter Dr. jur. S. Schäfer, Eisenbahnassistent B. R. Schmidt, Fabrikführer A. P. Schneider, Gastwirt R. G. Schwind, Molkereibesitzer E. A. Stiel, Tierarzt Dr. med. vet. R. A. Wagner.

Die Herbst-Kontrollversammlungen des Meldeamtsbezirks Dippoldiswalde finden statt in Rechenberg (Erbgericht) am Montag den 10. November 9,15 Uhr vorm., in Preßschendorf (Glasers Gasthof) am Dienstag den 11. November 9,30 Uhr vorm., in Frauenstein (Gasthof zum Stern) am Dienstag den 11. November 1 Uhr nachm., in Kreischa (Erbgericht) am Mittwoch den 12. November 9,30 Uhr vorm., in Glaschütte (Gasthof Stadt Dresden) am Donnerstag den 13. November 9,30 Uhr vorm., in Lauenstein (Hotel zum Löwen) am Donnerstag den 13. November 2 Uhr nachm., in Altenberg (Hotel zur Post) am Freitag den 14. November 9,30 Uhr vorm., in Schmiedeberg (Gasthof) am Freitag den 14. November 3 Uhr nachm., in Dippoldiswalde (Reichstrone) am Sonnabend den 15. November 10,30 Uhr vorm für Stadt Dippoldiswalde, Borlas, Hirschbach, Hödendorf mit Edle Krone, Oberfrauendorf, Ruppendorf, Spechtitz, Berreuth mit Seifen, und am gleichen Tage 2 Uhr nachm. für Glend, Malter, Oberhäslisch, Paulsdorf, Paulshain, Reichstädt mit Lehnmühle, Reinberg, Reinholdshain, Ulberndorf, Börnchen bei Possendorf, Großdösa, Obercarsdorf, Seifersdorf, Wendischcarsdorf. Einzu stellen haben sich die Reservisten der Jahrgänge 1906—1913 einschl. Dispositionsurlauben, auf Zeit anerkannte Ganzinvaliden, Halbinvaliden (Militärrentenempfänger) auf Zeit anerkannte Feld- und Garnisondienstunfähige und zur Disposition der Ersatzbehörden entlassene Mannschaften. Militärpapiere, Kriegsbeorderung und Papiernotizen sind mitzubringen. Verjümnis wird mit Arrest bestraft. Auch sei darauf aufmerksam gemacht, daß alle zur Kontrollversammlung Einberufenen pünktlich zu erscheinen haben und den ganzen Tag — von Mitternacht bis Mitternacht — den militärischen Strafgesetzen unterworfen sind.

Seifersdorf (Berichtigung). Bei dem hier am Sonntag stattgefundenen Faustballwettbewerb siegte unser Turnverein „Frohinn“ mit 63:57 Punkten.

Schellerhau. In der hiesigen Kirche gelangt am nächsten Freitag den 31. Oktober (Reformationsfest) eine Reformationskantate für Soli, Chor, Posaunen und Orgel von Kirchschullehrer Neumann-Schellerhau zur Aufführung (Uraufführung). Der Text ist dem 17. Psalm entnommen. Die Teile der Kantate sind 1. Rezitativ, 2. Duett, 3. Rezitativ, 4. Chor (dreistimmige Fuge) mit Posaune. Die Ausführenden sind Herr Lehrer Schubert-Dresden (Tenor und Orgel), Fr. Köder-Birkigt (Alt), Frau Kirchschullehrer Neumann-Schellerhau (Sopran), Herr Kapellmeister Heinz-Schmiedeberg (Posaune), Herr Kirchschullehrer Neumann-Schellerhau (Leitung und Orgel), den Chor singt der Schellerhauer Kinderchor. Den Besuchern des Gottesdienstes werden an den Kirchüren Texte unentgeltlich verabreicht.

Possendorf. Am 23. d. M. hielt der hiesige Männergesangsverein „Arion“ seine Jahresversammlung im Vereinslokale des Butterischen Gasthofes ab. Nach dem Rapportbericht hatte der Verein eine Einnahme von 343,10 M. und eine Ausgabe von 229,73 M. Einschließlich einer Sparkasten-Einlage beträgt der Kassenbestand 113,37 M. Der Verein zählt zurzeit 25 aktive und 21 passive Mitglieder. Für das neue Vereinsjahr wurde der bisherige Vorstand Herr Heinz wiedergewählt und Herr Mildner als Kassierer neugewählt. Auf einstimmigen Wunsch des Vereins behielten Schriftführer, Archivar und Vereinsbote ihre Funktionen auch weiter.

Dresden. König Friedrich August wird am 14. November zum Besuche des Prinz-Regenten Ludwig in München eintreffen. Auf dem Bahnhofe findet großer militärischer Empfang statt.

Inserate werden mit 15 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 12 Pf., die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 35 bez. 30 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeliefert, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 30 Pf.

— Zu der auf den 6. und 7. November gelegentlich des belgischen Königsbesuches in Königswusterhausen bei Berlin angelegten Hofjagd ist auch König Friedrich August von Sachsen eingeladen worden.

— 1264 Turnvereine zählte am 30. September der 14. deutsche Turnkreis, das Königreich Sachsen.

Döhlen (Bez. Dresden). Am 1. November d. J. sind es 25 Jahre, daß Geh. Justizrat Herrmann Vorstand des hiesigen Kgl. Amtsgerichts ist.

Coffebau. Tödlich verunglückt ist am Montag vormittag der in Brabshüh bei dem Gutsbesitzer Rudolph in Dienst stehende 16 Jahre alte Knecht Bruno Rudolph. Der Verunglückte stand im Begriff, im Keller in einer elektrischen Lampe einen Glühkörper einzuschrauben. Plötzlich fiel der junge Mann, der wahrscheinlich von einem elektrischen Schläge getroffen wurde, tot zu Boden.

Leisnig. Einem kaum glaubhaften Schwindel ist ein bei einem Gutsbesitzer in Görnitz bei Leisnig beschäftigter Oberschweizer zum Opfer gefallen. Er war in eine in gleichem Dorfe bedienstete Wirtschaftlerin verliebt, die aber nichts von ihm wissen wollte. In seiner „Not“ wandte sich der Oberschweizer an seinen Freund, den Schneider Winkler in Riebitz, der ihn überredete, sich mit einer „weisen Frau“ (!) in Döbeln in Verbindung zu setzen, die veranlassen könne, daß die spröde Geliebte ihm zugetan würde. Der Oberschweizer erhielt tatsächlich auch einen Brief von der „weisen Frau“ aus Döbeln, die ihn aufforderte, hinter der Scheune des Dienstherrn seiner Geliebten eine Summe Geldes zu vergraben. Dann würde der „Erdegeist“ das Verlöbniß zustande bringen. In der Tat vergrub der Oberschweizer auch die gewünschte Summe, und da der erste Beitrag nicht half, auf Veranlassung des „Erdegeistes“ auch noch mehrere Beträge, insgesamt — 5000 Mark! Der „Erdegeist“ war natürlich des Oberschweizers Freund, der Schneider Winkler, der sich das Geld aneignete. Jetzt ist der „Erdegeist“ über alle Berge verduftet, und der Oberschweizer hat das Nachsehen. Obendrein ließ sich auch die Geliebte nicht erweichen. Die Staatsanwaltschaft hat sich bereits der Sache angenommen. Der flüchtige „Erdegeist“ wird verfolgt.

Rositz, 28. Oktober. Heute nachmittag fuhr an der Straßenkreuzung Bismarckstraße—Albertstraße ein Motorradfahrer mit einem Automobil, in dem Amtshauptmann Dr. Kossberg mit Familie saß, zusammen. Der Motorradfahrer, Ingenieur Jost vom Installations-Bureau „Sachsenwerk“, wurde auf die Straße geschleudert. Er hat anscheinend eine schwere Gehirnerschütterung davongetragen und wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Die Insassen des Autos blieben unverletzt.

Leipzig, 27. Oktober. Vor dem Reichsgericht kommen in nächster Zeit zwei neue Spionageprozesse zur Verhandlung. Am 7. November werden sich wegen verachteten Verrats militärischer Geheimnisse der Kaufmann Czeslaw Markowski aus Thorn, der Kaufmann W. L. Wroblewski und der Handlungsgehilfe Leo Wollmann, beide aus Warschau, und am 14. November wegen Verrats militärischer Geheimnisse der Mechaniker und Kraftwagenführer Erny aus Wühlhausen i. E. und der Handlungsreisende Alois Claer aus Forbach zu verantworten haben.

Muerbach, 28. Oktober. Wie die Vogtl. Nachrichten melden, ereignete sich heute nacht 12 Uhr in der Nähe des Dorfes Mühlgren ein schweres Automobilunglück. Das Automobil fuhr auf der abschüssigen Falkenstein Straße etwa 200 Meter von dem Bahnübergang der Zwidau—Delsnitzer Bahnlinie entfernt an einen Baum. Von den drei Insassen wurde der Stichtmaschinenbesitzer Emil Seidel sofort getötet, es drang ihm die Lenkstange des Wagens in den Leib, während der Inhaber eines Zementgeschäfts, Julius Deger, sich schwere Verletzungen am Kopf zuzog. Der dritte Insasse, Privatmann Karl Herold, erlitt leichte Verletzungen. Die Leiche des Seidel wurde in das Restaurant Zum goldenen Anker getragen. Deger wurde nach dem städtischen Krankenhaus und Herold in seine Wohnung gebracht.

Schneeberg. Von unterrichteter Seite wird gemeldet, daß keine Verlegung des hiesigen Landwehrbezirkskommandos, wohl aber in absehbarer Zeit die künftige Aufgabe der 200 Jahre alten Kaserne beabsichtigt sei und Schneeberg schon wegen seiner militärischen Tradition Sitz des Bezirkskommandos bleiben werde.

Schandau. Am Schandauer Bahnhofgebäude, unweit der Elbbrücke und nahe des sogenannten Rielschgrundes, ist man seit 14 Tagen mit den Vorarbeiten zum Bau einer hohen Brücke für den Wagen- und Passantenverkehr beschäftigt. Die neue Brücke kommt hoch über die Bahngleise bzw. dem Bahnhof zu liegen und verbindet sich am Rielschgrund mit der Landstraße nach Königstein. Wenn dieser Bau vollendet und der Wagenverkehr aus dem Bahnhofsgelände mit Benutzung dieser Brücke entfernt sein wird, dann wird man erst mit dem so sehr gewünschten Erweiterungsbau des Schandauer Bahnhofes beginnen. Dieser Bau soll im Jahre 1915 beendet sein und wird 1 1/2 Mill. M. kosten.

Sebnitz. Das Rittergut Reibberg ist mit der Stadtgemeinde Sebnitz vereinigt worden.

Baugen. Das Treppenhaus des Kgl. Justizgebäudes zu Baugen soll mit einer dekorativen Wandmalerei aus Mitteln des Kunstfonds geschmückt werden. Zur Beschaffung dieses künstlerischen Schmuckes hat der Akademische Rat in Dresden mit Genehmigung des Ministeriums des Innern unter sächsischen oder in Sachsen lebenden Künstlern einen Wettbewerb eröffnet.

Saubere Bifestarten liefert Carl Jehne.

Tagesgeschichte.

Berlin, 28. Oktober. Der Flieger Felix Leitich ist heute morgen 6.40 Uhr auf einem Luftverkehrsdoubletender zu einem Fluge nach Königsberg in Preußen und eventuell weiter nach Rußland gestartet und gegen 11.30 Uhr in Königsberg glatt gelandet. Auch der Chespilote der Luftfahrtschule in Johannishal, Bruno Langer, der gleichfalls heute morgen zu einem Flug nach Königsberg gestartet war, ist dort glatt gelandet. Beide Flieger beabsichtigen, ihren Flug bis nach Rußland hinein fortzusetzen.

— Die erste Sitzung der Herbstsession des Reichstages ist auf Dienstag den 25. November angelegt worden.

Braunschweig. In allen Kreisen der Bevölkerung herrscht über den Beschluß des Bundesrates freudige Stimmung. Jedermann ist befriedigt, weil nun endlich die Ungewißheit beseitigt und zu erwarten ist, daß in nächster Zeit der Einzug des Herrschers erfolgen wird. Am 31. Oktober werden der Herzog-Regent und seine Gattin von hier Abschied nehmen. Große Veranstaltungen werden von allen Behörden, namentlich von den Schulen getroffen, um diesen Abschied möglichst feierlich zu gestalten. In der ganzen Stadt werden bereits Vorbereitungen getroffen, um die Residenz für den Einzug auszusmücken, namentlich mit der Dekoration der öffentlichen Gebäude wird bereits begonnen.

Kassel, 28. Oktober. Der heute nacht um 12 Uhr 45 Min. in Berlin zum Fernflug aufgestiegene Flieger Herbert Kühne von den Albatroswerken ist mit seiner Taube heute früh in der Nähe von Großalmerode aus beträchtlicher Höhe abgestürzt, da der Motor plötzlich versagt hatte. Der Apparat geriet in Brand. Im Fallen wurde der Flieger herausgeschleudert. Er erlitt mehrere leichte Rippenbrüche und geringe Verletzungen der Lunge.

München, 28. Oktober. Gestern abend begab sich eine ärztliche Kommission nach dem Schlosse Fürstenried, um den König Otto, bevor die Entscheidung in der Thronfolgerfrage erfolgt, nochmals auf seinen Gesundheitszustand zu untersuchen. Wie verlautet, hat die Kommission unheilbare Paralyse, aber sonst einen verhältnismäßig gelunden Körper festgestellt.

München, 28. Oktober. Wie verlautet, wird die Regierungsvorlage zur Lösung der Regentenschafts- und Königsfrage heute nachmittag dem bayrischen Landtage vorgelesen. Die Beratung der Vorlage wird in wenigen Tagen erfolgen, sodas in aller Kürze die Angelegenheit ihre Lösung finden dürfte.

Schwerin. Die mecklenburgische Verfassungsvorlage ist mit 239 gegen 129 Stimmen abermals abgelehnt worden.

Gent, 29. Oktober. Die Genter Weltausstellung wurde gestern von dem vierten Brand seit ihrer Eröffnung heimgesucht. Das bayerische Restaurant und Konzertlokal Kulmbach brannte nieder. Außerdem wurden zwei in der gleichen Ausstellungsstraße gelegene Häuser durch die Völkarbeiten schwer beschädigt. Der Schaden beträgt 200000 Mark. — Im übrigen scheint es, als ob die Ausstellung mit einem völligen Mißerfolg enden sollte. Denn eine ganze Anzahl von Unternehmungen haben bereits ihre Zahlungen einstellen müssen.

London. Aus San Francisco wird gemeldet, daß hier eine Expedition ausgerüstet worden ist, die die Goldlagerstätten aufsuchen und bergen soll, die im Jahre 1866 mit dem Dampfer General Grant bei den neuseeländischen Auslandsinseln in die Tiefe sank. Die Hebung der Goldbarren ist wiederholt versucht worden, jedesmal aber vergeblich. Die Anfang Dezember dieses Jahres geplante Hebung des Schatzes soll mit ganz neuen technischen Mitteln geschehen.

London. Der ausgebrannte Dampfer Voltorno ist mit den sämtlichen Leichen an Bord von dem holländischen Petroleumdampfer Charloy auf dem atlantischen Schiffsfahrtswege zum Sinken gebracht worden. Sämtliche Schotten wurden geöffnet. Das Schiff versank nach kurzer Zeit.

London. Aus Bordon in der Grafschaft Hampshire wird gemeldet, daß Suffragetten die leerstehende Villa Mill House, die dem Bruder des Ministers des Innern, Mr. Theodore Mac Renna, gehört, einäscherten. Man fand auf der Brandstätte eine Nummer der Zeitschrift The Suffragette mit folgender Inschrift auf einem darin liegenden Zettel: „Mac Renna, Du Feigling, tapfer genug, um Frauen zu soltern, aber voller Angst vor Männern! Dies ist ein Protest gegen die zwangsweise Ernährung. Das Wahlrecht für die Frauen!“ Die Täterinnen sind unbekannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Petersburg, 28. Oktober. Wie es heißt, wird der Kriegsminister Suchomlinow in nächster Zeit eine Reise nach dem fernen Ostasien unternehmen, auf der er auch Japan besuchen wird. Die Reise dürfte ohne Zweifel mit der Frage des Schicksals der Mandchurei in Verbindung stehen.

Petersburg, 28. Oktober. Das frühere Mitglied der zweiten Duma, der Sozialdemokrat Kusnezow, ist wegen Teilnahme an der Beraubung des Grafen Stroganow zu 5 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Petersburg. Der Nowoje Wremja wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die russisch-türkischen Verhandlungen kaum bald abgeschlossen sein würden.

Belgrad, 28. Oktober. In hiesigen politischen Kreisen erklärt man, daß der Marquis di San Giuliano der serbischen Regierung seinen Dank ausgesprochen habe für die schnelle Beilegung des österreichisch-serbischen Zwischenfalls.

Lissabon, 28. Oktober. In der vergangenen Nacht ist ein Straßenbahnwagen auf dem abschüssigen Terrain

la Pont aise infolge der durch die Feuchtigkeit hervorgerufenen Schlätte aus den Schienen gesprungen und gegen eine Mauer gefahren. Zwei Reisende wurden lebensgefährlich verletzt, während eine Anzahl anderer Fahrgäste mit leichteren Verletzungen davon kam.

Halifax, 28. Oktober. Der Dampfer „Somwell“ ist auf der Fahrt von Habana nach Havre im Hafen von Halifax eingelaufen, da seine Baumwollladung in Brand geraten war. Die Feuersbrunst war so weit vorgeschritten, daß die äußeren Schiffswände bereits glühend heiß waren. Das einzige Mittel, das Schiff zu retten, bestand darin, daß man es voll Wasser pumpte.

New-York. Einer der Chefingenieure des Panama-Kanals, Philipp Nunan Varilla, ist aus Panama nach New-York zurückgekehrt. Er gab einem Korrespondenten des „New-York Herald“ gegenüber seiner Bewunderung für das Riesenergebnis Ausdruck, erklärte jedoch, daß der Kanal für die Bedürfnisse der Kriegsschiffe viel zu klein sei und daß dieser Mangel sich sehr bald fühlbar machen werde.

Tanger, 28. Oktober. Ein großartiges Phänomen ist gestern in Tanger und auch jenseits der Meerenge von Gibraltar bemerkt worden. Ueber eine halbe Stunde lang fiel ein kupferroter Flammenregen nieder und gab der ganzen Gegend ein merkwürdiges, farbenprächtiges Aussehen. Im südlichen Nordafrika waren in letzter Zeit schwere Sandstürme an der Tagesordnung und die kleinen Sandpartikelchen haben ihren Weg bis zur Meerenge genommen.

Bombay. Der schwer erschütterte Geldmarkt Indiens hat einen neuen Stoß erhalten. Einer der ersten arabischen Perlenhändler hat Bankrott erlitten. Seine Verbindlichkeiten belaufen sich auf über zwölf Millionen. Eine ganze Anzahl von Prioatbanken, mit denen er in Verbindung stand, und die ihm auf Perlen bedeutende Vorkäufe gegeben hatten, werden jedenfalls schließen müssen. Der Handelswelt bemächtigt sich eine täglich wachsende Panik, die sich auf alle Industriezweige ausdehnt.

Kirchen-Nachrichten.

Reformationsfest 1913.

Dippoldiswalde. (Text: Luc. 13, 23, 24 a. Lied Nr. 171.) Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl (feier mit Gesang und Orgelspiel). Sup. Hempel. — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Sup. Hempel (Kirchenmusik: „Das große Halleluja“ von Händel). — Nachm. 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Pastor Kiehl.

Ripsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Militär-oberpfarrer a. D. Schulze. — Anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. Derselbe.

Reichstädt. Vorm. 1/29 Uhr Stille Kommunion; nachm. 2 Uhr Heilige Abendmahlsfeier mit Gesang und Orgelspiel.

Delsa. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahlsfeier (Beichte 1/29 Uhr) Um Anmeldung vorher wird gebeten.

Sadisdorf. Vorm. 1/49 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß daran Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Nach allen Gottesdiensten Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Tagesordnung der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde, am 30. Oktober 1913.

Mitteilung, Schulrat Rüdler betr. — Vorlage, Uebertragung nichtverwendeter Mittel für Straßenherstellung betr. — Vorlage, Anschluß des Klemmschen Grundstücks in Obercarsdorf an die städtische Wasserleitung betr. — Vorlage, Betonierung der Gangbahn am Spritzenhaus der Brauhausstraße betr. — Vorlage, Bedingungen für die Abgabe von Wasser an auswärtige Privatpersonen betr. — Vorlage, Feststellung des vom Eisenbahnstatistik zu fordernden Wasserzinses betr. — Vorlage, Beschaffung von Bezeichnungstafeln für die neue Wasserleitung betr. — Vorlage, Eisenbahn-Petition betr. — Vorlage, Beschaffung eines Türschlüssels für die Ratskellerwirtschaft betr. — 2 Vorlagen, Weiterverpachtung städtischer Grundstücke betr. — Richtspruchrechnung der Sparkassen-Rechnung auf das Jahr 1912. — Vorlage, die neue Satzung der Ortskrankenkasse hier betr.

Vom Geschmack und den Bedürfnissen der in der Gegenwart verdrängten Möbelstücke.

(Schluß.)

Die aus der Vergangenheit stammenden Kommoden bilden Schaustücke der Museen; die gegenwärtig im bürgerlichen Heim im Gebrauch stehenden werden noch der nächsten Generation, wenn auch vereinzelt, vererbt werden. Der städtische Tischler rechnet bereits mit der Zeit, die ihm keine Aufträge zur Herstellung neuer Kommoden mehr bringen dürfte; der Tischler auf dem Dorfe aber braucht sich noch für geraume Zeit darüber keine Sorgen zu machen. Im bürgerlichen Haushalte wird die Kommode noch bei Kindeskindern zu finden sein. Sie wird dort ebenso zähle ihren Platz festhalten, wie es vor ihr und mit ihr der Kommodenschrant, das Tellerbrett (Topfbrett) und das Mangelbrett getan haben.

Der Kommodenschrant, dessen Stelle jetzt in den Städten das „Büffett“ einnimmt, war einst ein sehr beliebtes Möbel, das sich mehr als hundert Jahre, von der Mitte des 18. und 19. Jahrhunderts gerechnet, der sorgsam Pflege durch die Hausfrau erfreute. Er stellt einen Schrant mit zwei Glasüren dar, der auf der Kommode seinen Standort hatte. Darin verwahrte die Hausfrau ihren nicht zum gewöhnlichen Gebrauche bestimmten Schatz

an Geschirrgegenständen, meist Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke, auf die sie nicht wenig stolz war. Wer solche Kommodenschränke sehen will, muß die Stadt verlassen und seinen Weg zum Wandwirt nehmen. Bei ihm sind sie noch anzutreffen, aber freilich meist nur noch in den Oberstuben. Der auf dem Dorfe vertraute Zinn- sammler fragt stets dort nach dem Kommoden- (oder Glas-)schranke; er weiß, daß es da oft für ihn noch etwas zu sehen, wenn auch nicht zu kaufen, gibt.

Ein heutzutage durchaus häuerliches Möbelstück ist das Teller- oder Topfbrett, das die Stadtfrauen längst aus ihren Küchen verbannt haben. Vielfach bestreitet man sogar, daß dieser Hausratsgegenstand jemals in den Städten in Gebrauch gestanden habe, doch belehren uns Hans Sachs und seine Zeitgenossen in ihren Schriften eines andern.

Auf dem Dorfe trifft man das Tellerbrett sowohl in den Küchen, als auch in den Wohnstuben an. Es besteht aus einem Unterteile mit einer oder zwei Türen und einem Aufsätze, der mehrere, parallel über einander laufende Auslagebretter mit Querleisten als Widerhalt zeigt.

Im Unterteil, der in den Küchen oft fehlt, wird meist Brot und Butter verwahrt. Auf dem oberen Teile paradiere nebeneinander gereiht die bunten, von der Mutter und Großmutter ererbten Teller und Tassen. Mancher Sammler, dem der altertümliche Farbenschimmer dieses häuerlichen Geschirres in die Augen sticht, vermindert freilich den reichen Vorrat des Tellerbrettes um die schönsten Stücke. Die Bauernfrau denkt nicht daran, den Besitz des ihr in Stube und Küche unentbehrlichen Möbelstückes jemals aufzugeben.

Auch das Mangelbrett will sie nicht entbehren, das in der Stadt kaum mehr bekannt ist. Die Stadtfrau bedarf dessen nicht, da sie ihre Wäsche auf die Mangel schafft. Aber auf dem Dorfe, wo es solche nur vereinzelt gibt, muß das sorgsame Weib ein Mangelbrett haben. Sie rollt auf dem Mangelholze die Wäsche auf und glättet sie durch fleißiges Hin- und Herbewegen desselben mit dem Mangelbrette. In den Wästen werden vielfach aus der alten Zeit stammende, mit schönen Schnitzereien und Jahreszahlen versehene Mangelbretter aufbewahrt.

Rudolf Unger

Letzte Nachrichten.

Dippoldiswalde. Bei der am heutigen Wochtag stattgefundenen Wahl von Wahlmännern für die Gewerbeamt wurden im 13. Wahlbezirk (Amtsgerichtsbezirk Dippoldiswalde) von den Handwerkern 69, von den Reichhandwerkern 19 Stimmen abgegeben, von ersteren wurde Herr Schmiedemeister Wende, von letzteren Herr Kaufmann Hermann Richter, beide einstimmig gewählt. Esfreulicherweise waren auch die umliegenden Orte bei der Wahl sehr zahlreich vertreten.

Barmen. Nach einer Umfrage der Handelskammer Barmen bezügl. des Interesses der Kammermitglieder an der Beschickung der Weltausstellung in San Francisco hat sich keine einzige Firma zur Beschickung bereit erklärt. Mit Rücksicht darauf und in Anbetracht der gleichlautenden Beschlüsse anderer Handelskammern beschloß die Handelskammer Barmen eine Beschickung nicht zu befürworten.

Reims. Ein tödlicher Unfall hat sich gestern auf dem hiesigen Militärflugplatz ereignet. Der Artillerie-Unterleutnant Canal stürzte aus einer Höhe von 100 Metern ab. Der Apparat wurde vollkommen zerschmettert. Canal konnte nur als Leiche unter den Trümmern des Apparats hervorgezogen werden.

Paris. Die hiesige Presse behauptet, gestützt auf Telegramme aus Wien, daß die Regierungen von Wien und Rom beschließen, Griechenland aufzufordern, Süd-Albanien zu räumen.

Paris. Der bekannte Aviastler Champel hat einen neuen Rekord in der Aviastik aufgestellt. Seit drei Jahren ist der Pilot täglich, auch bei ungünstigem Wetter aufgestiegen und hat stets einen Passagier mitgeführt. Nicht weniger als 1772 Personen hat er auf diese Weise die Lufttaufe erteilt. Während der ganzen Zeit hat er keinen einzigen Unfall erlitten.

Paris, 29. Oktober. Gestern abend spielte sich auf dem hiesigen Nordbahnhof kurz vor der Abfahrt des Schnellzuges nach Brüssel eine merkwürdige Szene ab. Zwei Krankenwärterinnen versuchten eine elegant gekleidete Dame, die sich heftig sträubte, in ein Abteil erster Klasse hineinzubringen. Eine große Anzahl Passanten sah dem Schauspiel unglücklich zu, bis schließlich die Dame sich an das Publikum wandte und auf französisch und deutsch um Hilfe bat. Sie rief, daß ihr Gatte sie für verrückt erklären und sie in eine Anstalt einsperren lassen wolle, um sich von ihr zu befreien und mit seiner Geliebten weiter leben zu können. Die Dame erklärte in höchster Aufregung, durchaus nicht verrückt zu sein. Tatsächlich war sie innerhalb weniger Minuten von ihren beiden Begleiterinnen befreit, da die Menge eine äußerst aggressive Haltung den beiden Schwestern gegenüber einnahm. Sie wurde auf die Polizeistation des Nordbahnhofes geführt, wo sie angab, die Frau eines Kaufmanns in Brüssel, Madame David, zu sein und mit ihrem Mädchennamen Aline Lehmann zu heißen. Sie ist geborene Deutsche. Madame David wird von Sachverständigen untersucht werden, und es erscheint durchaus unwahrscheinlich, daß die Dame geisteskrank ist.

Paris. Die heutigen Morgenblätter bringen lange Berichte über die gestrigen Verhandlungen im Krupp-Prozess und beuten die Aussagen des Leutnants von Meigen nach jeder Richtung aus. Welcher Art die Berichte sind, sagen schon die Überschriften. So überschreibt der

Matin den Artikel: Eine sensationelle Wendung. — Das Haus Krupp durch die Aussagen des Leutnants von Meigen zermalmt und sagt u. a.: Wenn von Meigen sich am Hause Krupp zu rächen beabsichtigt, so kann man sagen, daß er seine Aufgabe glänzend erledigt hat. Man kann sagen, daß diese Wendung dem Hause Krupp einen entscheidenden Schlag beigebracht und seine Monopolstellung in Deutschland zerstört hat.

Paris, 29. Oktober. Ein tragischer Zwischenfall ereignete sich gestern während der Verhandlung des Schwurgerichts in Bourges. Ein Mann namens Gillardin war von seinen beiden Söhnen angeklagt worden, im Jahre 1909 seine Frau ermordet zu haben. In dem Augenblick, als der Richter den Freispruch verkündete, schwang sich einer der beiden anwesenden Söhne auf die Barriere und feuerte auf seinen Vater mehrere Revolvergeschosse ab. Gillardin konnte im letzten Augenblick die Hand schützend vor das Gesicht halten, so daß er nur am Handgelenk verletzt wurde. Das Publikum stürzte sich auf den jugendlichen Vatermörder und wollte ihn lynchen. Erst einem größeren Polizeiaufgebot gelang es, die Ordnung wieder herzustellen und den jungen Mann zu verhaften.

Duai. Ein ehemaliger Fremdenleg'onär erschößte gestern auf offener Straße den Gendarmerie-Hauptmann Terrau, der früher Offizier in der Fremdenlegion war. Terrau hatte dem ehemaligen Legionär ein Darlehen verweigert, worauf dieser ihn angriff und erschößte. Bei seiner Verhaftung leistete der Täter verzweifelten Widerstand und konnte nur mit Mühe von mehreren Polizisten überwältigt werden.

Madrid. Das neue Kabinett erwog gestern die Frage der Begnadigung des Hauptmanns Sanchez. Nach längerer Beratung wurde die Ablehnung der Begnadigung beschlossen.

London, 29. Oktober. Die Offiziere der Peninsular- und Oriental-Company haben gestern den angeforderten Streit begonnen. Von 40 Offizieren streikten 37. Infolgedessen liegt die Flotte der Gesellschaft untätig in den Häfen. Der nach Bombay bestimmte Dampfer Artadia, der heute mit Passagieren und Post abfahren sollte, kann vor Freitag nicht in See gehen.

Konstantinopel, 29. Oktober. Die französisch-türkischen Verhandlungen sind zu keinem günstigen Abschluß gelangt und Djavid Bey fährt bereits heute nach Berlin ab, ohne daß eine Unterzeichnung des Akkords stattgefunden hätte. Der Hauptgrund zu der Uneinigkeit zwischen Frankreich und der Türkei besteht in dem zukünftigen Verhalten der türkischen Regierung gegenüber verhafteten französischen Schutzbesetzten auf türkischem Gebiet. In hiesigen offiziellen Kreisen dementiert man die Gerüchte von Verhandlungen zwischen der Türkei und Serbien. Man erklärt, daß General Sawow diese Gerüchte mit Absicht in der europäischen Presse verbreiten lasse, um seinen Aufenthalt in Konstantinopel zu rechtfertigen und sich bei seiner Rückkehr nach Sofia einen günstigen Empfang zu bereiten.

Prognose: Lebhaftes Südwestwinde, wechselnde Bewölkung, mild, kein erheblicher Niederschlag.

Bermischtes.

* Beunruhigend. „Mama“, fragt klein Elsie, „warum hast Du eigentlich Papa geheiratet?“ — „So, Du fängst auch schon an, Dich darüber zu wundern?“

* Vosstast. Gymnasialist (der im Friseurladen schon sehr lange auf Bedienung wartet): „Sie, Friseur, sagen Sie, wie lang wird es wohl noch dauern, bis ich rasiert werde?“ — Friseur: „Na — so 3—4 Jahre!“

* Eingegangen. Hauswirt: „Ich lasse Sie nicht aus der Wohnung heraus, bevor Sie nicht die Miete bezahlt haben.“ — Mieter: „Gott sei Dank, endlich 'mal 'ne ständige Wohnung!“

* Trinker-Monolog. „Das Bier gewöhne ich mir nicht ab! . . . Ich hab' schon zehn Aerzte überlebt, die mir das Biertrinken verboten haben.“

* Eine Rundfrage. Gnädige (zur Köchin): „In der Speisekammer sind jetzt so viele Reste; haben Sie etwa Ihre Verlobung aufgehoben, Zette?“

* Zarter Wirt. Der erste Tanz ist vorüber, er geleitet sie zu ihrem Platz zurück. „Ach“, meint er begeistert, „ich könnte im Tanze sterben, Sie nicht auch?“ — Sie: „Ach, mir wär es wirklich kein Vergnügen, zu Tode getrampelt zu werden.“

* Grob. Käuferin: „Ist das auch wirklich echtes Elfenbein?“ — Hausierer: „Na, meinen Sie vielleicht, daß die Elefanten auch falsche Zähne haben?“

* Szene in der Elektrischen. Der Kampf gegen Nadelstiche — durch überstehende Hutnadeln — ist sicher sehr ernst und wird von vielen mit grimmtiger Wut geführt. Und es ist gut, daß die Käufer im Streit sich bald zurückziehen können. Der Sieg ist ihrer. Aber es gibt Ausnahmen; Hartnäckige, deren Hüten wir uns fernhalten müssen. In Düsseldorf sah eine biedere Hausfrau in der Elektrischen, eine gemüllte Dame mit vollgestautem Eihorkorb auf dem Schoß, ein Bild der Behaglichkeit, — wenn nicht oben von ihrem Hute die heimtückische lange Nadelspitze gefährdend geblickt hätte. . . . Der Schaffner, eingedenk seiner modernen Pflicht, den Blick statt auf den Fahrkartenblock zuerst auf die Hüte der weiblichen Fahrgäste zu werfen, ließ den gerechten Ausweisungsbefehl ergehen. Einen Augenblick dachte die trotz der vorchriftswidrigen Nadel brave Alte mit kummervollem Blick an den langen Fußweg nach ihrer Behausung, dann stakerte gleichsam ein rettender Gedanke aus ihren Augen. Ihrem gefüllten Marktkorb entnahm sie eine lange gesunde Kartoffel und steckte sie an den stählernen Dolch ihres Rosenhutes . . .

Bermischtes.

Estimos als Mörder von Europäern. Ein schlimmes Ende hat die von dem amerikanischen Naturforscher Radford unter günstigen Verhältnissen begonnene Reise durch Britisch-Nordamerika nach dem Polarmeere gefunden. Nachdem Radford die Landreise durch die im Westen der Hudsonbai gelegenen Gebiete glücklich beendet und am Schulz-See das Winterquartier bezogen hatte, wurde er, wie „Pettermanns Mitteilungen“ melden, kurz vor dem Ausbruch nach dem Bathurst-Golf an der Nordküste von Kanada von einem Estimo seiner Begleitung nach vorangegangenen Wortwechsel erstochen. Seinen ihm zur Hilfe eilenden Begleiter Street erreichte daselbe Schicksal. Daß Estimos an Weiße Hand anlegten, war bisher noch nicht vorgekommen.

Der Reichsverband der deutschen Presse hielt am Sonntag eine Delegiertenversammlung in Hannover ab. Man beschäftigte sich in der Hauptsache mit Satzungsänderungen. Auf Antrag des Verbandes der rheinisch-westfälischen Presse wurde § 13 der Satzung gestrichen, in welchem zum Ausdruck gebracht war, daß gemeinsame Angelegenheiten des Reichsverbandes der deutschen Presse und des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine auf einem allgemeinen Pressetag verhandelt werden können, dessen Vorbereitung vom Hauptvorstande des Reichsverbandes und vom Vororte des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine getroffen wird. Auf Antrag von Dr. Obst-Hamburg erteilte die Versammlung einstimmig dem geschäftsführenden Ausschuss den Auftrag, die Frage zu prüfen, ob durch Gründung eines Kartells des deutschen Schrifttums und der deutschen Presse auf dem Wege der Verhandlungen mit den anderen Verbänden eine gegenseitige Abgrenzung der Kompetenzen und ein gemeinschaftliches Zusammenarbeiten erreicht werden kann. Durch eine weitere Satzungsänderung wurde dem geschäftsführenden Ausschuss noch die Befugnis erteilt, im Falle es sich als nützlich oder notwendig erweist, mit den entsprechenden beruflichen Vertretungen verwandter Organisationen auf dem Gebiete von Presse oder Schrifttum in gemeinsame Beratungen zu treten. Ferner wurde ein Ausschuss eingesetzt, der mit der Durchsicht der ganzen Satzung beauftragt wurde, und die Annahme des Verbandes als eingetragener Verein beschlossen. Der von einem Ausschuss vorbereitete Fragebogen für die soziale Enquete wurde dem geschäftsführenden Ausschuss zur Drucklegung und Verbenutzung übergeben und der bayrische Landesverband wurde mit der weiteren Bearbeitung der Fragen über das Versicherungswesen (Sterbefälle usw.) beauftragt. Zum Orte der nächsten Delegiertenversammlung im Jahre 1914 wurde Leipzig gewählt.

Das mißliebige Prüfungssystem. Etwa dreihundert Hörer der Tierärztlichen Hochschule in Wien versammelten sich am Abend des Montag in der Lehranstalt und demonstrierten lärmend gegen das bestehende Prüfungssystem. Während der Sturmjahren wurden mehrere Fenstergehäusen und Fensterrahmen zertrümmert und in den Hörsälen die Einrichtungsgegenstände beschädigt. Dem Rektor gelang es schließlich, die Studenten zu beruhigen, die sich sodann entfernten. — Ob die Studenten zu der Sorte von Muffensöhnen gehörten, bei denen so ziemlich jedes Prüfungssystem unbeliebt ist, geht aus der Meldung nicht hervor.

Defeneinsturz in einem Museum. Die Decke des Hauptsaales in dem Museum für kirchliche Kunst in Lezup im Departement Haute-Loire ist eingestürzt. Das Museum bestand sich in einem vor 20 Jahren provisorisch errichteten Anbau des Notre-Dame-Mosters. Der Einsturz war erst spät entdeckt, da das Wärterpersonal am Sonntag dienstfrei war. Bei der Aufräumung des Schuttes wird man, um die verschütteten Kunstgegenstände möglichst restaurationsfähig zu erhalten, mit größter Vorsicht verfahren.

Ein Lehrlingsheim, das erste seiner Art, wurde am Sonntag in Berlin, und zwar in der Schönhauser Allee 140, seiner Bestimmung übergeben. In anderen deutschen Städten hat man derartige Einrichtungen schon längst, deren Wert man von sozialen Gesichtspunkten aus nicht hoch genug einschätzen kann. In dem Heim sollen Lehrlinge ohne Rücksicht auf konfessionelle Unterschiede billige Unterkunft finden, daneben Gelegenheit zu geistiger Unterhaltung und Erholung. Gewissermaßen soll es den Lehrlingen, die weder beim Lehrmeister noch im Elternhause wohnen können, die Häuslichkeit des Lehrherrn oder des Elternhauses ersetzen. Das Heim wurde von einem Verein, der sich speziell zu dem Zwecke unter dem Vorsitz des Professors Dr. A. Brunner gebildet hatte, begründet. Möge das erste Heim bald noch Nachfolger finden, denn niemand wird leugnen können, daß derartige Einrichtungen gerade für Berlin eine Notwendigkeit sind.

Verurteilung wegen militärischen Aufruhrs. Das Kriegsgericht der 2. Division in Jüterbog verurteilte die Districter Brüder und Jahnawski vom Infanterieregiment Nr. 44 in Goldap wegen militärischen Aufruhrs zu je zwei Jahren drei Monaten Gefängnis.

Die Bürgerchaft der Freien Stadt Lübeck lehnte bei Beratung der Einkommensteuergesetzreform die Bestimmung ab, den Steuerbetrag mit Gefängnis bis zu drei Monaten zu bestrafen.

Aus dem Gerichtssaal.

In dem Spionageprozess gegen die Gebrüder Paul und Karl Bischoffs fällte das Kriegsgericht am Freitagabend das Urteil. Wegen versuchten Betrags militärischer Geheimnisse und schweren Diebstahls wurde der ältere der beiden Angeklagten, der 34 Jahre alte Schneider und Bureaugehilfe Paul Bischoffs aus Solton, zu zwei Jahren Zuchthaus, der jüngere Bruder, der 18 Jahre alte, bereits vorbestrafte Schlosser Karl Bischoffs aus Langen, wegen Beihilfe zum Betrage militärischer Geheimnisse und schweren Einbruchsdiebstahls unter Anrechnung einer früheren achtzehnonatigen Gefängnisstrafe zu insgesamt drei Jahren Gefängnis verurteilt. Wildernde Umstände wurden beiden verjagt. Aus der Verhandlung ging hervor, daß Paul Bischoffs mit einem französischen Spion nach Belgien gefahren war, dort gemeinsam mit seinem Bruder einen Einbruchsdiebstahl in das Militärbaumeisteramt verübte und dabei verschiedene Karten und Pläne entwendete. Diese Pläne übergeben sie dem Spion, der sie nach Frankreich brachte. Die gestohlenen Pläne und Karten waren aber in Wirklichkeit keine geheimzuhaltenden Gegenstände, weshalb die Anklage nur auf versuchten Betrage militärischer Geheimnisse lautete.

Die zweite Etage

mit großem, überdicktem Ballon ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen bei
Emil Götting, Mühlstraße 281 B.

Suche viele Knechte, Mägde, Hausmädchen sofort und später bei hohem Lohn. **Bertha Naumann, Stellungsvermittlerin, Deuben, Dresdner Straße 68, 3. Etage.**

Versteigerung.

Sonnabend den 1. Novbr. nachmittags 3 Uhr soll am neuen Gemeindehaus in **Schmiedeburg** der **Mobilharnachlaß** d. verstorbenen **Traugott Börner**, bestehend in 1 Kleider-Schrank, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 1 Federbett mit Bettstelle und verschiedenen anderen Gegenständen, öffentlich meistbietend versteigert werden.



Schmiedeburg. Der Gemeindevorstand.

Halberstädter

Delikateß-Brüh-Würstchen

per Paar 15 Pf., 3 Paar 40 Pf., empfiehlt

Richard Niewand,

am Markt.

Von Donnerstag an empfiehlt frisches jung. **Mastrindfleisch u. Schweinefleisch** **Moritz Zimmermann, Gasthof zur Sonne.**

Morgen Donnerstag eintreffend:

H. Schellfisch,

frischer Fang, auf Eis lagernd, empfiehlt zum billigsten Tagespreis

Johannes Richter, Herrenstraße, Tel. 77.

Kartoffel-Quetschen „Herkules“

liefert billigst

Maschinenfabrik Dippoldswalde E. Thoring Markt 27. Talsperrenstraße 26.

Harte Stückkohle I

Würfelkohle I und II

Bricketts

Delsnitzer Würfelkohle

treffen jede Woche wieder ein und liefert noch zu alten billigen Preisen

Braune, Holz- und Kohlengeschäft, Beerwalde.

Stoff-Neuze

zu Anabenhöfen u. -Anzügen, Herrenhosen u. -Anzügen, Damentostümen u. -Röcken.

Neue Auswahl außerordentlich preiswert. **Max Langor.**

Kelteres, starkes Pferd ist, weil überzählig, zu verkaufen im **Gut Nr. 98 zu Böckendorf.**

Das selbsttätige **Waschmittel** heisst

Persil

Der grosse Erfolg!

Henkel's Bleich-Soda

Kasino Höckendorf.

Freitag den 31. Okt. (Reformationsfest)

Kasino.

Um zahlreiche Beteiligung bittet **D. B.**

Bettfedern-Dampfreinigungs-Anstalt J. Rüdiger

Dippoldswalde, Altenberger Straße 176, I.,

empfehlen sich zum Reinigen, Dämpfen und Desinfizieren von Bettfedern jeder Art mit der neuesten patentierten Maschine. Bestellungen von auswärts durch Postkarte erbeten.

5. Klasse 164. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Sähe Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 28. Oktober 1913.

5000 Nr. 6136. Johannes Schuster, Dresden.
5000 Nr. 9361. H. Korb, Leipzig-Reuditz und Richard Landrat, Witten im Vogt.
5000 Nr. 3794. Carl Heiser, Chemnitz L. G.
5000 Nr. 6953. H. Jander, Leipzig.
5000 Nr. 74716. Ad. Müller & Co., Leipzig.

0339 825 833 (500) 900 943 983 286 54 121 709 448 928
741 (500) 224 1914 566 18 759 (2000) 426 199 491 458 294 765
100 411 847 (500) 665 513 237 2858 (500) 599 196 320 799
(500) 311 752 (500) 455 225 780 419 935 (500) 525 903 127 740
3434 627 546 673 174 199 412 803 112 288 499 (500) 247 204
139 505 352 357 681 675 519 173 (500) 4048 723 609 144 206
923 137 933 973 (1000) 124 672 830 914 779 234 (1000) 944
597 138 736 5281 717 750 216 (1000) 843 716 202 934 642 135
(5000) 811 411 59 947 319 37 432 255 626 449 6888 378 338
(2000) 324 405 242 116 117 978 359 642 708 196 590 7706
(1000) 607 693 277 845 465 355 (500) 712 841 540 842 826 356
691 (500) 211 (2000) 8724 453 339 624 72 43 911 330 193 197
702 150 493 761 243 398 940 (500) 948 617 (500) 69 448 194
110 728 9283 73 716 187 952 351 (5000) 369 362 273 939 275
(500) 808 761 883 226 190 516 (1000) 959
10983 353 39 721 72 278 552 134 202 27 798 984 (1000)
263 876 45 934 631 600 305 465 432 332 (1000) 848 (2000) 128
877 597 643 (500) 65 563 947 11974 845 361 223 816 148 299
544 570 293 42 517 441 825 (2000) 153 12062 717 368 (2000)
654 326 226 815 212 920 416 153 994 376 675 (500) 11 757
13704 467 283 379 356 703 644 930 188 391 628 275 652 899
357 726 14412 997 124 897 279 82 699 814 790 345 889 76
307 601 (2000) 471 965 15827 429 988 823 (500) 963 365
7 (1000) 369 230 546 614 692 490 209 665 (1000) 215 (500) 622
941 161117 924 578 852 977 467 300 653 461 276 803 190 470
499 837 692 755 143 17630 390 823 580 576 929 (1000)
943 (1000) 301 327 888 908 190 304 18701 713 695 83 3 974
43 613 655 745 268 548 (2000) 442 79 856 19146 880 129 510
628 913 978 800 457 997 445 591 182 341 282 863 (1000) 334
679 739 301
20243 515 448 898 586 443 587 424 31 418 815 772 824
279 843 21643 75 208 270 947 611 117 900 (500) 391 375 336
403 744 736 83 928 474 790 22078 898 979 414 857 34 149
751 225 386 434 703 546 23805 22 233 239 (1000) 109 598
769 607 78 41 870 (500) 701 314 225 336 780 715 485 17 646
791 810 24929 270 (3000) 398 408 251 344 308 784 534 (500)
475 512 726 706 545 986 957 822 (500) 853 339 (1000) 936
25086 508 194 335 305 461 443 292 387 48 595 114 792 603
331 892 758 26000 657 878 435 588 115 498 (500) 805 641
251 876 717 300 322 (1000) 338 666 906 785 27201 203 630
429 39 15 6 787 331 261 644 337 957 752 430 28443 898 61
350 495 170 841 935 805 441 821 117 212 158 652 535 29720
212 122 (500) 866 17 661 (1000) 567 54 662 884 625 214 180
439 (500) 304 70
30726 459 506 242 (2000) 164 656 461 926 941 502 815
783 237 130 295 214 794 296 704 29 435 491 891 31206 626
180 (2000) 5 231 705 412 972 729 402 954 748 (500) 223 32713
428 259 839 369 670 190 661 449 440 430 33193 373 190 753
902 800 784 745 (1000) 936 345 531 816 749 604 212 887
34539 875 831 560 376 986 702 462 (2000) 653 244 544 678
680 152 515 958 35181 450 366 744 264 892 42 302 11 455
46 957 810 900 (1000) 390 35067 883 980 891 217 317 (500)
656 621 23 408 737 811 486 969 27365 789 156 524 858 493
535 403 964 (5000) 55 253 587 28 243 683 136 38619 877 (500)
569 (3000) 503 298 973 884 286 (500) 576 (500) 184 826 508
(3000) 257 663 631 739 7 448 183 (500) 39000 530 348 192
437 951 776 271 366 773 517 631 786 475 352 327 677 70
40037 735 477 151 291 331 788 252 632 898 639 687 123
283 542 267 970 31 916 (500) 32 555 41418 994 624 510 829
190 588 470 314 939 446 769 (1000) 874 528 (2000) 638 972 469
42201 73 28 821 51 470 750 110 918 217 883 49 932 935
43664 185 940 986 870 738 914 (2000) 511 261 636 (3000) 923
294 113 85 82 759 392 232 (500) 174 629 236 839 597 44072
556 491 103 (3000) 314 963 (500) 128 499 993 621 256 584 699
944 531 (1000) 715 514 468 922 45152 (1000) 822 (500) 969
561 833 223 563 165 734 26 254 462 112 203 998 (1000) 733
934 722 394 275 46981 129 523 385 144 250 667 145 591 78
865 622 529 148 706 589 15 344 419 47186 104 490 86 662
225 603 469 856 124 474 806 (500) 696 37 318 126 300 727 399
239 933 664 48236 291 985 774 470 467 338 38 14 325 903
150 380 404 82 969 637 49639 (2000) 763 890 64 58 488 598
236 139 683 42 884 (2000) 619 157 35
50283 258 752 176 447 661 665 346 374 148 33 392 750
483 636 945 720 24 210 958 638 51796 705 914 910 117 747
893 213 880 73 (1000) 160 80 301 629 (500) 638 34 (500) 584
352 585 894 406 52 422 52335 350 204 662 653 891 921 899
837 821 708 848 626 221 740 860 106 (500) 53343 (1000) 84

719 280 195 (1000) 72 207 250 916 872 37 968 (1000) 654 698
881 89 563 54164 670 224 470 792 708 482 594 229 696 970
607 839 340 347 146 344 463 885 902 361 (500) 629 294 798
55856 657 277 644 (500) 324 726 322 80 484 237 90 510 223
268 56256 982 476 943 436 199 162 612 (1000) 748 (1000)
416 262 723 40 917 731 834 184 438 976 57178 11 561 825
143 859 920 694 31 521 56 461 179 158 508 166 (2000) 439 104
5*625 35 944 835 347 572 56 335 776 532 892 978 (500) 839
840 858 470 626 929 297 575 440 (500) 113 244 59*96 967
618 650 934 455 82 39 355 330 113 519 857 (500) 900 900 872
617 (500) 935 (3000) 995 746 552 802
60966 681 579 606 85 232 642 628 761 847 92 (500) 973
201 865 267 (1000) 61193 727 264 978 822 86 873 133 24 456
614 545 621 229 704 931 585 819 967 513 62088 83 322 179
152 911 988 891 783 703 977 165 396 945 (1000) 950 229 434
940 968 572 687 778 567 63349 533 167 978 233 725 878 844
361 440 2 556 25 883 64763 (1000) 317 304 980 259 347 346
21 (3000) 353 (1000) 898 848 752 626 546 992 370 258 965 538
59 748 794 (3000) 421 519 65335 387 587 (1000) 808 184 279
140 307 907 955 162 189 900 360 65616 182 517 254 452 94
103 551 238 724 340 173 883 948 169 261 (2000) 84 363 68 787
939 164 561 891 67184 782 432 676 755 498 474 (500) 717 7
654 380 773 69905 548 339 798 710 100 932 731 134 41 878
56 (1000) 722 502 400 519 608 69564 852 103 279 977 868 704
109 621 625 738 599 917 414 628 207 750 683 534 (5000) 655
141 (500) 402 242 250 796 54 929 759 649
70177 459 129 965 627 785 744 987 833 776 406 388 621
628 (500) 422 653 870 389 533 25 810 609 71231 918 463
332 858 442 (3000) 892 185 532 783 969 163 473 384 852 326
72156 726 795 (1000) 658 154 697 (500) 179 815 266 365 254
(500) 711 282 922 305 723 404 784 671 800 659 589 960 645
478 502 73505 777 354 932 974 900 (500) 273 552 521 500
807 629 644 917 98 864 746 877 537 723 545 74566 290 126
700 163 355 801 (1000) 715 (5000) 329 765 506 417 539 11 372
187 75805 25 464 872 482 79 926 (1000) 633 326 858 532 235
269 851 733 76968 531 (500) 244 847 467 519 158 707 88 700
872 195 944 250 471 992 308 254 77449 856 (3000) 150 640
248 883 223 599 987 27 557 75 60 252 846 101 168 969 877
307 758 510 121 74652 921 (2000) 842 407 98 79 535 376
232 615 423 555 430 417 112 370 74213 908 878 (3000) 915
137 38 17 (500) 902 701 209 687 275 839 65 245 495 369 564
90410 16 768 305 391 980 28 409 433 813 937 316 195 606
83 (3000) 953 (500) 662 284 918 441 141 308 397 619 844 (3000)
183 429 110 550 288 35 82889 828 859 917 731 238 58 906
88 104 145 82247 (2000) 766 (500) 919 313 603 290 647 35 88
89 (500) 293 (1000) 417 414 (1000) 23 687 944 963 962 (2000)
693 704 488 965 166 525 470 31808 829 70 418 445 100 671
908 440 (3000) 498 738 595 947 540 (500) 273 552 521 500
545 708 314 669 817 198 215 259 69 402 740 405 88 566 747
230 996 527 678 (1000) 555 81182 148 828 502 647 34 132 868
456 55 (1000) 477 27694 (1000) 665 546 555 982 778 674 673
552 242 239 116 28 23 82270 813 (1000) 555 628 692 342 171
543 575 581 56 351 808 89050 19 947 729 189 187 278 444
556 637 629 925 272 17 654 686 642 44 810 144 61
94128 315 309 2 1 194 (500) 804 719 294 757 (2000) 832
582 (500) 162 331 705 336 81 131 895 (1000) 91722 350
54 203 281 689 37 850 922 647 143 222 101 776 828 945 801
280 830 92628 638 41 710 242 372 215 968 994 108 353 694
146 501 655 812 347 74776 63 914 641 968 994 108 353 694
(1000) 933 813 956 684 (1000) 211 153 1 608 15489 501 216
656 774 397 721 410 803 (500) 127 37 353 900 208 865 (1000)
940 72 962 171 874 451 95332 289 271 64 794 637 525 630
784 435 947 190 856 700 337 96919 (500) 577 (1000) 372 582
(1000) 137 533 641 683 390 432 796 471 825 556 717 698 271
841 92047 897 151 803 731 439 601 629 985 150 559 (1000)
153 882 1 659 82 979 557 797 530 74 392 98937 330 9 144
425 796 339 783 787 423 179 (500) 606 448 751 92030 937
523 (3000) 195 299 (3000) 17 333 779 844 (2000) 503 100 651
159 988 768 835
100140 620 478 432 570 518 738 431 142 603 46 (500) 736
691 961 836 3 9 358 803 298 916 (500) 343 101446 943 210
916 42 899 363 166 353 218 549 398 759 834 983 188 216 725
67 453 102203 161 413 199 558 218 374 185 970 423 965
102912 428 761 569 112 750 101 749 196 98 243 761 998 999
645 988 492 218 367 411 587 (500) 976 104149 473 570 (500)
280 988 (500) 137 738 54 (3000) 174 864 143 575 622 189 753
236 209 (2000) 46 872 105862 (500) 311 (1000) 544 961 274
982 572 757 84 356 944 870 911 689 237 619 618 588 750 539
312 689 252 361 (500) 106829 432 (1000) 628 32 801 274 371
8 175 307 545 347 872 922 955 177000 839 944 454 165 174
317 (500) 863 193 639 (500) 263 890 (500) 512 106 162 481 663
781 108339 (3000) 8 3 675 624 471 533 332 271 187 885 158
905 (2000) 31 3 319 488 382 54 (1000) 398 631 720 198 364 7306
109717 229 119 41 27 697 (500) 854 210 811 600 434 (2000)
105 985 448 455 915 152 506

Im Willkürliche verbleiben noch heute benutzte Ziehung an größeren Gewinnern:
1 90000, 2 30000, 3 10000, 4 5000, 5 2000, 6 1000, 7 500, 8 200, 9 100, 10 50, 11 20, 12 10, 13 5, 14 2, 15 1, 16 0,5, 17 0,2, 18 0,1, 19 0,05, 20 0,02, 21 0,01, 22 0,005, 23 0,002, 24 0,001, 25 0,0005, 26 0,0002, 27 0,0001, 28 0,00005, 29 0,00002, 30 0,00001, 31 0,000005, 32 0,000002, 33 0,000001, 34 0,0000005, 35 0,0000002, 36 0,0000001, 37 0,00000005, 38 0,00000002, 39 0,00000001, 40 0,000000005, 41 0,000000002, 42 0,000000001, 43 0,0000000005, 44 0,0000000002, 45 0,0000000001, 46 0,00000000005, 47 0,00000000002, 48 0,00000000001, 49

Das Ende der braunschweigischen Thronfolgefrage.

Nach 28jähriger Dauer wurde am Montag durch einmütigen Bundesratsbeschluss dem Interregnum im Herzogtum Braunschweig ein Ende bereitet. Im Anschluss an diese Meldung gibt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ den Wortlaut des Antrages Preußens zur braunschweigischen Thronfolge bekannt, der an den Beschluss des Bundesrates vom 2. Juli 1885 anknüpft, nach dem die Regierung des Herzogs von Cumberland, des Vaters des Prinzen Ernst August, für nicht vereinbar „mit den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung“ erklärt wird. Dann wird die

„Milderung der Sach- und Rechtslage“ dargestellt, die durch eine Kette von Ereignissen zwischen dem Herzoglich braunschweigisch-lüneburgischen Hause und Preußen sowie seinem Königshause eine erneute Nachprüfung der Angelegenheit geboten erscheinen ließ: „Nachdem der Prinz Georg Wilhelm am 20. Mai 1912 gestorben ist, kommt als Herzog von Braunschweig, sobald Seine Königliche Hoheit der Herzog von Cumberland den im Jahre 1906 und jetzt erneut in Aussicht gestellten Verzicht auf den braunschweigischen Thron ausgesprochen haben wird, lediglich Seine Königliche Hoheit der Prinz Ernst August in Betracht. Durch die Vermählung des Prinzen mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen sind zwischen dem preussischen Königshaus und dem Herzoglich braunschweigisch-lüneburgischen Hause enge Familienbeziehungen

geschaffen worden. Seine Königliche Hoheit hat außerdem mit Zustimmung seines Vaters seine Anstellung als Offizier im Königlich preussischen Heere nachgesucht und dem Kaiser und König Treue und Gehorsam eidlich gelobt. Er erblickt in diesem Eide, wie er dem Reichskanzler und Königlich preussischen Ministerpräsidenten gegenüber schriftlich erklärt hat, zugleich das Versprechen, daß er nichts tun und nichts unterstützen werde, was darauf gerichtet sei, den derzeitigen Besitzstand Preußens zu verändern. An dieses Versprechen erbachtet er sich für immer gebunden, da es eine Verpflichtung enthalte, die sich für einen deutschen Bundesfürsten von selbst ergebe. Unter diesen Umständen kann nicht mehr behauptet werden, daß der Herzog von Cumberland und sein Haus sich zu dem Bundesstaate Preußen in einem Verhältnis befinden, das dem reichsverfassungsmäßig gewährleisteten Frieden unter Bundesgliedern widerstreite. Hiernach ist es aber auch ausgeschlossen, daß durch die Uebernahme der Regierung Braunschweigs durch den Prinzen Ernst August

die Welfenpartei, die trotz aller dieser Ereignisse noch immer für das Haus des Herzogs von Cumberland Ansprüche auf Gebietsteile Preußens glaubt verfechten zu müssen, eine mit dem inneren Frieden und der Sicherheit des Reichs nicht verträgliche Unterstützung ihrer Bestrebungen erfahren würde. Die Königlich preussische Regierung ist daher der Ueberzeugung, daß die Voraussetzungen, auf denen die Beschlüsse des Bundesrats beruhen, weggefallen sind. Nachdem die Herzoglich braunschweigische Regierung am 11. Oktober 1913 eine Nachprüfung der Angelegenheit angeregt hat, erbachtet die Königlich preussische Regierung, die zu dem Beschlusse des Bundesrats vom 2. Juli 1885 die Veranlassung gegeben hat, es für ihre Pflicht, den Bundesrat von dieser ihrer Ueberzeugung in Kenntnis zu setzen und den in der Presse bereits bekanntgewordenen Antrag zu stellen.“

Der braunschweigische Landtag. In der Eröffnungssitzung wurde vom Minister Radkau der Beschluß des Bundesrates verlesen; dann ließ der Alterspräsident Lambrecht nach Verwidigung der neugewählten Mitglieder die Wahl der für den Ersten Präsidenten in Vorschlag kommenden Abgeordneten vorkommen. Während einer Pause wurde die Liste der Gewählten dem Herzog-Regenten zur Bestätigung vorgelegt, der den an erster Stelle vorgeschlagenen Abgeordneten Krueger-Wolfsbittel als ersten Präsidenten bestätigte.

Der Einzug des neuen Herzogspaares in Braunschweig findet, den amtlichen „Braunschweigischen Anzeigen“ zufolge, am 3. November statt. Die Glückwünsche des Herzog-Regenten. Auf Befehl des Herzog-Regenten begab sich der Oberstallmeister Freiherr von Gierwald am Montag unmittelbar nach Beendigung der Sitzung des Bundesrates von Berlin nach Rathenow, um dem Prinzenpaare Ernst August die Glückwünsche des Herzog-Regenten und seiner Gemahlin zu dem für das Herzogtum Braunschweig so hoch bedeutsamen Beschlusse zu überbringen. Am Dienstagmorgen fuhr der Staatsminister Hartwig und Minister Wolff auf Anordnung des Herzog-Regenten ebenfalls nach Rathenow zwecks offizieller Mitteilung des Bundesratsbeschlusses an den künftigen Herzog. Sch.

vom Sonntag. Zunächst wurde festgestellt, daß diese Beschlüsse den allgemeinen Kampf gegen die Träger der gesetzlichen Krankenversicherung und den Generalfreist die gegenüber bedeuten. Dann wurde weiter erklärt: Es entspricht nicht der Wahrheit, daß den Ärzten der Kampf von den Krankenkassen aufgedrungen worden ist. Die Krankenkassen haben keine Forderungen an die Ärzte gestellt, wohl aber die Ärzteorganisationen sehr viele und ganz unangemessene an die Krankenkassen. Die Kassen befinden sich lediglich in der Abwehr.

Einigungsverhandlungen sind gescheitert, weil die Ärzteorganisationen allgemein die Durchführung der freien Arztwahl bei den Kassen durchsetzen und das Kassensystem nur noch ausnahmsweise und für eine kurze Uebergangszeit bestehen lassen wollen. Der Arzt selbst sollte nach den Vorschlägen der Ärzte nur durch die Organisationen zur Kassenpraxis zugelassen werden. Die Abstufung der Honorare sollte nach der Höhe der Einnahmen der Versicherten erfolgen; alle Arztverträge sollten zum gleichen Zeitpunkt ablaufen. Diese Forderungen der Ärzteorganisationen wurden als Mindestforderungen bezeichnet. Bei dieser Regelung würde den nach dem Gesetz verantwortlichen Kassenvorständen der Einfluß auf die Kassenverwaltung genommen werden. Die Kassen würden schließlich nur noch Beiträge aufzubringen haben, um die durch die Ärzte verfügten Ausgaben zu decken. Für eine Gestattung der Verhältnisse, die die Kassen den Ärzteorganisationen so ausliefert, könne kein Kassensprecher die Verantwortung übernehmen.

Nun folgt die Versicherung, daß die Krankenkassen bereit gewesen seien, sich weitgehende Beschränkungen ihrer gesetzlichen Rechte zugunsten der ärztlichen Organisationen aufzuverleihen, und zum Schluß heißt es: „Die Vertreter der Krankenkassen sind in Anerkennung der hohen Bedeutung des Arztberufes den Ärzten so weit entgegengekommen, als es die ihnen auferlegte Verantwortung und die Wahrung der ihnen anvertrauten hochwichtigen Interessen der öffentlich-rechtlichen Krankenversicherung zuließen. Die Krankenkassen sprechen deshalb die Erwartung aus, daß sich die Behörden und der Gesetzgeber durch die Ärzteorganisationen nicht einschüchtern lassen und unangemessene Forderungen der Ärzteorganisationen ablehnen werden. Es handelt sich um die Entscheidung, ob die Interessen eines einzelnen Berufsstandes über das Wohl von Millionen von Versicherten gestellt werden sollen.“

Das Reichsamt des Innern hat bisher zu den schwebenden Differenzen noch nicht Stellung genommen, und es dürfte dies um so weniger zu erwarten sein, als im Krankenkassen-Gesetz selbst ein derartiger Fall bereits vorgesehen ist, nämlich § 370, welcher bestimmt, daß, wenn die Kasse keinen Vertrag zu angemessenen Bedingungen mit einer ausreichenden Zahl von Ärzten schließen kann, die Kasse ermächtigt werden kann, statt der Krankenpflege oder sonst erforderlichen ärztlichen Behandlung eine bare Leistung bis zu zwei Drittel des Durchschnittsbetrages ihres gesetzlichen Krankengeldes zu gewähren.

Im Anschluss an die außerordentliche Tagung der Ärzteschaft fand übrigens am Sonntag noch eine Geheim Sitzung des Verlegemitees statt, in der die Kampfmaßregeln für den zu befürchtenden vertraglosen Zustand mit den Krankenkassen eingehend beraten wurden. Man hat auch eine Organisation in allen Einzelheiten fertiggestellt und einstimmige Beschlüsse über das geschlossene Vorgehen im ganzen Deutschen Reich gefaßt.

Deutsches Reich. Hof und Gesellschaft. Die Königin der Hellenen ist am Montagabend in Begleitung ihrer Schwester, der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, sowie ihrer Tochter und des Prinzen Paul von Griechenland auf Bahnhof Wildpark eingetroffen und wurde vom Kaiserpaar begrüßt und nach dem Neuen Palais in Potsdam geleitet.

Berlin und Gmunden. Die Tatsache, daß Kaiser Wilhelm von Konopischt aus zwar den Kaiser Franz Joseph, aber nicht den Herzog von Cumberland besucht hat, wurde vielfach in dem Sinne einer Unstimmigkeit zwischen den Höfen von Berlin und Gmunden gedeutet. Diese Auffassung dürfte sich, wie die „N. Pr. Kor.“ erzählt, in der Tat bestätigen. Die Beziehungen zwischen den Häusern Hohenzollern und Welf sind angeblich durch die welfische Agitation, die nach dem Schreiben des Prinzen Ernst August an den Reichskanzler erfolgte, in wenig günstigem Sinne beeinflusst worden. Auch die späteren Verhandlungen wegen der braunschweigischen Thronfolgefrage sollen nicht geeignet gewesen sein, die bestehenden Unstimmigkeiten zu zerstreuen.

Die Zivilliste des neuen Herzogs von Braunschweig. Der braunschweigischen Landesversammlung ging am Dienstag die Vorlage über die Zivilliste des Herzogs von Braunschweig zu. Danach soll die zur Bestreitung der Bedürfnisse des Landesfürsten und des herzoglichen Hauses erforderliche Summe auf jährlich 1 125 322 2/3 M. festgesetzt und zu diesem Betrage vom 1. November dieses Jahres an in monatlichen Raten aus der herzoglichen Kammerkasse an die herzogliche Hofstaatskasse eingezahlt werden. Die Lösung der bayrischen Königsfrage wird, wie

jetzt feststeht, auf dem Wege der Gesetzgebung gelöst werden. Nach den Mitteilungen nämlich, welche die Staatsregierung über die am Montag erfolgte vertrauliche Besprechung der Reichsräte erhalten hat, wurde dem Prinzregenten am Dienstag über deren Ergebnis Bericht erstattet. Am gleichen Tage fand unter dem Vorsitz des Staatsministers Freiherrn von Hertling eine Sitzung des Regentenschaftsrates statt. Die von dem Regenten genehmigte Regierungsvorlage umfaßt einen einzigen Artikel, der folgendermaßen lautet:

Ist die Reichsverweisung wegen eines körperlichen oder geistigen Gebrechens des Königs, das ihn an der Ausübung der Regierung hindert, eingetreten und besteht nach Ablauf von zehn Jahren keine Aussicht, daß der König regierungsfähig wird, so kann der Regent die Regentenschaft für beendet und den Thron für erledigt erklären. Der Landtag ist unverzüglich einzuberufen. Es sind ihm die Gründe, aus denen sich die dauernde Regierungsunfähigkeit ergibt, zur Zustimmung anzuzeigen.

In der Begründung heißt es: Ob der Regent die Regentenschaft für beendet erklärt, steht nach den vom Entwurf gemachten Vorschlägen in der freien Entscheidung des Regenten. Es ist seinem Ermessen anheimgegeben, die Regentenschaft zu beenden, wenn er den Zeitpunkt dafür im Interesse des Staates für gekommen erachtet. — Da die Zweidrittelmajorität in der Kammer gesichert ist, wird die Verfassungsänderung in der Kammer zweifellos angenommen werden. Die bayrische Erste Kammer hat, wie weiter bekannt wird, mit großer Majorität beschlossen, den Vorschlägen der Regierung in der Königsfrage beizutreten.

Ausland. Italien. Die Wahlen zum Parlament. Von 504 Wahlkreisen waren bis zum Montag abends 11 Uhr 394 Wahlergebnisse bekannt: 190 Ministerielle Konstitutionelle, 43 Ministerielle Radikale, 15 der Konstitutionellen Opposition, 20 Katholiken, 26 Radikale Sozialisten, 16 Reformistische Sozialisten, 10 Republikaner. 74 Stichwahlen waren nötig. Alle Minister und Unterstaatssekretäre sind wiedergewählt worden, nur die Wahl des Unterstaatssekretärs der Marine Bergamasco war noch zweifelhaft. Die meisten Politiker von Bedeutung kehren in die Kammer zurück. — Die bisher proklamierten Wahlergebnisse lassen also erkennen, daß das allgemeine Stimmrecht keine allzu großen Neuerungen bringen wird. Schwere Einbußen erleiden die Sozialdemokraten, wenn es ihren Kandidaten an manchen Stellen auch gelang, alle Parlamentarier und Staatsmänner im Wahlkampfe zu schlagen. Bis auf weiteres wird demnach das gegenwärtige Kabinett im Amte verbleiben.

England. Heber die Homerue-Frage. Hieß der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey in einer liberalen Versammlung zu Bewald eine Rede, in der er im wesentlichen ausführte, die Gegenseite appelliere für eine Erledigung dieser Frage auf der Grundlage gegenseitiger Uebereinstimmung. Die Liberalen wollten diesen Appell nicht ignorieren, aber das werde nicht erleichtert durch die aufreizende Sprache und die Drohung mit dem Bürgerkriege. Er frage nicht wogegen, sondern wofür die Kämpfe der Usterleute dienen sollten. Das Unterhaus müsse von der Behandlung lokaler irischer Fragen ein für allemal befreit werden. — In den letzten drei Wochen haben, wie der Parlamentskorrespondent des „Londoner Daily Chronicle“ erzählt, Verhandlungen zwischen den Führern der konservativen und der liberalen Partei über das künftige Regierungssystem in Irland stattgefunden. Die Minister und die Führer der Opposition hätten auf Anregung einer hohen Persönlichkeit Denkschriften miteinander ausgetauscht.

Kleine politische Nachrichten. Nachdem der Senat die Abgabe eines Vertrauensvotums für das spanische liberale Kabinett Romanones abgelehnt hatte, trat dieses zurück; daraufhin wurde der konservative Dato, ehemaliger Kammerpräsident, zur Bildung des Kabinetts berufen, dem es auch bereits gelang, ein Kabinett zu bilden.

Die montenegrinische Stupschina wurde aufgelöst; die Neuwahlen sollen am 11. Januar stattfinden, und die neue Stupschina ist für den 28. Januar einzuberufen.

Der Krupp-Prozess auf Donnerstag vertagt. Nachdem das Gericht beschlossen hatte, den Briefwechsel des Herrn von Mehen in dessen Wohnung zu beschlagnahmen, wurden Beamte der Berliner Kriminalpolizei mit der Hausdurchsuchung beauftragt, die in Gegenwart des Landgerichtsrats Dr. Radler und des Zeugen von Mehen vorgenommen wurde. Wenige Minuten nach 3 Uhr kehrte in einem Automobil Landrichter Dr. Radler mit den ihm begleitenden Kriminalbeamten und dem Zeugen von Mehen aus Schladtensee zurück, wo die Hausdurchsuchung in der Villa des Herrn von Mehen stattgefunden hatte. In den Händen des Landrichters befand sich ein ziemlich umfangreiches Paket, das die vorgedachten und beschlagnahmten Papiere enthält. Um 3 Uhr 15 Minuten eröffnete der Vorsitzende Landrichter Dr. Radler die Sitzung wieder. Er ruft den Zeugen von Mehen vor und erklärte: Wir haben laut Beschluß eine große Anzahl von Briefen in Ihrer Wohnung beschlagnahmt. Einen Teil haben Sie freiwillig herausgegeben, ein anderer Teil ist vom Richter gefunden worden. Es werden nun darauf antworten, daß wir feststellen, was gefunden worden ist. Es sind auch französische Briefe darunter. Zu ihrer Verlesung ist es notwendig, daß wir einen Gutachter hinzuziehen. — Es meldete sich nunmehr Direktor Muhl. Das Gericht nahm dessen Abstand von der Vernehmung des Direktors Muhl und beschloß, den Rechtsanwalt Jisch als Dolmetscher zuzuziehen. Auf Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Löwenstein, beschloß der Gerichtshof, die Verhandlung bis Donnerstagmittag 9 Uhr zu vertagen, damit sämtliche Beteiligten Gelegenheit gegeben würde, sich mit dem beschlagnahmten Material den Herrn von Mehen bekanntzumachen.

Die Antwort der Krankenkassen an die Ärzte.

Auf einer Vertreterversammlung in Berlin nahmen am Montag der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen (Dresden), der Hauptverband deutscher Betriebskrankenkassen (Essen), der Gesamtverband deutscher Krankenkassen (Essen-Köln), der Allgemeine deutsche Knappschaftsverband (Berlin) und der Verband deutscher Innungskrankenkassen (Hannover) Stellung zu den Beschlüssen des Arztetages

vom Sonntag. Zunächst wurde festgestellt, daß diese Beschlüsse den allgemeinen Kampf gegen die Träger der gesetzlichen Krankenversicherung und den Generalfreist die gegenüber bedeuten. Dann wurde weiter erklärt: Es entspricht nicht der Wahrheit, daß den Ärzten der Kampf von den Krankenkassen aufgedrungen worden ist. Die Krankenkassen haben keine Forderungen an die Ärzte gestellt, wohl aber die Ärzteorganisationen sehr viele und ganz unangemessene an die Krankenkassen. Die Kassen befinden sich lediglich in der Abwehr.

Einigungsverhandlungen sind gescheitert, weil die Ärzteorganisationen allgemein die Durchführung der freien Arztwahl bei den Kassen durchsetzen und das Kassensystem nur noch ausnahmsweise und für eine kurze Uebergangszeit bestehen lassen wollen. Der Arzt selbst sollte nach den Vorschlägen der Ärzte nur durch die Organisationen zur Kassenpraxis zugelassen werden. Die Abstufung der Honorare sollte nach der Höhe der Einnahmen der Versicherten erfolgen; alle Arztverträge sollten zum gleichen Zeitpunkt ablaufen. Diese Forderungen der Ärzteorganisationen wurden als Mindestforderungen bezeichnet. Bei dieser Regelung würde den nach dem Gesetz verantwortlichen Kassenvorständen der Einfluß auf die Kassenverwaltung genommen werden. Die Kassen würden schließlich nur noch Beiträge aufzubringen haben, um die durch die Ärzte verfügten Ausgaben zu decken. Für eine Gestattung der Verhältnisse, die die Kassen den Ärzteorganisationen so ausliefert, könne kein Kassensprecher die Verantwortung übernehmen.

Nun folgt die Versicherung, daß die Krankenkassen bereit gewesen seien, sich weitgehende Beschränkungen ihrer gesetzlichen Rechte zugunsten der ärztlichen Organisationen aufzuverleihen, und zum Schluß heißt es: „Die Vertreter der Krankenkassen sind in Anerkennung der hohen Bedeutung des Arztberufes den Ärzten so weit entgegengekommen, als es die ihnen auferlegte Verantwortung und die Wahrung der ihnen anvertrauten hochwichtigen Interessen der öffentlich-rechtlichen Krankenversicherung zuließen. Die Krankenkassen sprechen deshalb die Erwartung aus, daß sich die Behörden und der Gesetzgeber durch die Ärzteorganisationen nicht einschüchtern lassen und unangemessene Forderungen der Ärzteorganisationen ablehnen werden. Es handelt sich um die Entscheidung, ob die Interessen eines einzelnen Berufsstandes über das Wohl von Millionen von Versicherten gestellt werden sollen.“

Das Reichsamt des Innern hat bisher zu den schwebenden Differenzen noch nicht Stellung genommen, und es dürfte dies um so weniger zu erwarten sein, als im Krankenkassen-Gesetz selbst ein derartiger Fall bereits vorgesehen ist, nämlich § 370, welcher bestimmt, daß, wenn die Kasse keinen Vertrag zu angemessenen Bedingungen mit einer ausreichenden Zahl von Ärzten schließen kann, die Kasse ermächtigt werden kann, statt der Krankenpflege oder sonst erforderlichen ärztlichen Behandlung eine bare Leistung bis zu zwei Drittel des Durchschnittsbetrages ihres gesetzlichen Krankengeldes zu gewähren.

Im Anschluss an die außerordentliche Tagung der Ärzteschaft fand übrigens am Sonntag noch eine Geheim Sitzung des Verlegemitees statt, in der die Kampfmaßregeln für den zu befürchtenden vertraglosen Zustand mit den Krankenkassen eingehend beraten wurden. Man hat auch eine Organisation in allen Einzelheiten fertiggestellt und einstimmige Beschlüsse über das geschlossene Vorgehen im ganzen Deutschen Reich gefaßt.

Deutsches Reich. Hof und Gesellschaft. Die Königin der Hellenen ist am Montagabend in Begleitung ihrer Schwester, der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, sowie ihrer Tochter und des Prinzen Paul von Griechenland auf Bahnhof Wildpark eingetroffen und wurde vom Kaiserpaar begrüßt und nach dem Neuen Palais in Potsdam geleitet.

Pégoud über seine Flüge.

Der kühne französische Flieger, dessen überraschende Evolutionen im Luftmeer noch immer das Tagesgespräch der Reichshauptstadt bilden, hat seine Abreise von Berlin noch verschoben und wird am Mittwochnachmittag auf dem Flugplatz zu Johannisthal nochmals seine Flugkünste zeigen. Sodann fährt er nach Hannover, wo er voraussichtlich am Donnerstag aufsteigen wird.

Unterdessen hat Pégoud am Montagabend in der „Arania“ in Berlin einen Vortrag über seine Erfahrungen als Flugkünstler gehalten. Der Vortrag begann, wie der „Berl. Lot.-Anz.“ meldet, mit einer Filmdarstellung. Zunächst wurde ein Aufstieg Pégouds mit einem Blériot-Apparat und darauf erfolgender Absturz mit dem Bonnettschen Fallschirm gezeigt. Pégoud bestieg das Flugzeug, der Fallschirm wird an seinem Rücken befestigt. In 500 Meter Höhe stellt Pégoud das Flugzeug zum Steilflug nach unten. Der Schirm entfaltet sich, ein Rud und Pégoud wird von den Schirmschnüren vom Sitz gelassen, er schwebt unter dem Fallschirm frei in der Luft. Das führerlose Flugzeug läuft in die Tiefe, indem es mit laufendem Motor noch die tollsten Fahrten und Kurven in der Luft ausführt, bevor es am Boden zerschellt. Pégoud sinkt mit dem Fallschirm langsam zur Erde und landet unverletzt. Weiter zeigt der Film die ersten Pariser Flüge Pégouds, seine Vorführungen in Wien und schließlich auch schon die in Johannisthal.

Dann tritt Pégoud in seinem Fliegerkostüm auf die Bühne, um seinen Vortrag zu halten. Er spricht französisch, Dr. Elias macht den Dolmetsch und wiederholt darauf kurz den Inhalt des Vortrages in deutscher Sprache. Pégoud erzählt in seinem Vortrage, wie er durch systematische Beobachtung der Zufälligkeiten, die ihm in seiner Fliegerlaufbahn zugetrieben sind, zu seinen Erfolgen gelangte. Er kam gelegentlich in Steillagen, bei denen der Apparat nicht nur senkrecht nach unten ging, sondern sich bereits etwas überschlug. Dabei brachte er den Apparat mit kaltem Blut jedesmal wieder sicher in seine Lage, und nun ging er diesen Verhältnissen folgerichtig nach. Der leichte Blériot-Apparat wurde für seine Versuche etwas umgebaut und verstärkt, außerdem wurde eine Vorrichtung angebracht, Pégoud sturzicher, aber doch bewegungsfrei an den Sitz anzuschließen. Dann begannen die Versuche. Bei jedem riskierte Pégoud das Leben, aber jeder glückte.

Der Franzose hat alle Abstürze und Ueberschlagungen ausgeführt, die überhaupt vorkommen können, er hat die Maschine um die Längsachse nach rechts und nach links abstützen lassen und völlig überschlagen. Er hat ferner „Looping the loop“ sowohl nach vorn als auch rückwärts ausgeführt und die Maschine aus jeder überhaupt denkbaren Stellung wieder in die Normalstellung gebracht. Bei diesen Evolutionen, die mit abgestelltem Motor vollführt wurden, erlangt das Flugzeug durch die Schwerefracht eine Geschwindigkeit von 300 Kilometer pro Stunde. Pégoud meinte in seiner humoristischen Manier, daß dies gut für die Respiration sei.

Reicher Beifall lohnte den Vortrag des erfolgreichen Flugkünstlers. Bei der Wiedergabe des Vortrages beleuchtete Dr. Elias theoretisch die Pégoudschen Flüge, indem er besonders die drei Steuerungsvorrichtungen einer jeden Flugmaschine, Höhen-, Seiten- und Schwanzsteuer, in ihren Wirkungen erläuterte.

Aus Groß-Berlin.

Das neue Kaiser-Wilhelm-Institut für experimentelle Therapie wurde am Dienstag in Gegenwart des Kaisers eingeweiht. Vorher wurde die Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Reichstagsaal des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie abgehalten. Den Festvortrag hielt Geheimrat Ritter von Hertwig aus München, und zwar über das Thema: „Neue Probleme der experimentellen Biologie“. Bei dieser Gelegenheit führte Geheimrat Hertwig dem Kaiser eine neue Erfindung vor, die sich auf die Verhütung von Schlagwetterkatastrophen bezieht. — Während der Feierlichkeit richtete auch Geheimrat Wassermann eine Ansprache an den Kaiser, in der er der rapiden Entwicklung der modernen therapeutischen Forschung Erwähnung tat. Die Diagnose habe ungeahnte Fortschritte gemacht und werde nicht mehr nur am Krankenbett, sondern im bakteriologischen und chemischen Laboratorium gestellt. Zwei Hauptkrankheiten, Tuberkulose und Krebs, seien es, denen die Aufmerksamkeit der modernen Forschung in erster Linie gewidmet sei. Es sei zu erwarten, daß die Arbeit des Instituts eine segensreiche sein werde, und dem deutschen Vaterlande, sowohl als seinem Kaiser zur Ehre gereiche.

Eine Anleihe der Stadt Charlottenburg, die der dortige Magistrat im Juni beantragte, hat den Stadtverordnetenaustrich eingehend beschäftigt. Er empfiehlt jetzt die Aufnahme einer neuen Anleihe von 29,3 Millionen Mark. Davon sollen mehrere Millionen zum Ankauf von Grundstücken, 3 Millionen zum Ausbau der Gaswerke, 2 Millionen zum Ausbau der Wasserwerke, 1 1/2 Millionen zum Bau der Kunstgewerbe- und Handwerkerhülle, 3/4 Millionen zur Erweiterung des Krankenhauses Westend verwendet werden. Ferner sind unter anderem vorgesehen 5/4 Millionen zum Grunderwerb für den von der Stadt Charlottenburg geplanten Spreehafen und 1/2 Million für ein Bad im Freien.

Aus dem Reiche.

Zum Brand der Klosterkirche von Grüssau. Der Schaden, den der Brand angerichtet hat, ist recht bedeutend, er wird, dem „B. L.“ zufolge, auf 100 000—120 000 M. geschätzt. Der Nordturm der Kirche ist völlig ausgebrannt, das Kupferdach liegt teilweise zertrümmert im Klosterhofe, und unter den Trümmern liegen die Stübe des vergoldeten Engels, der den Kirchturm krönte. Die 70 Zentner schwere Glocke „Emanuel“, eine der größten und berühmtesten Glocken Schlesiens, deren herrliches Geläute anlässlich der Hundertjahrfeier zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig das Ziedertal zum letzten Male erfüllte, ist abgestürzt und liegt zertrümmert auf der unteren Balkenlage. Das Kirchenschiff samt seinen Kunstschätzen konnte erhalten werden, doch steht noch nicht fest, wie weit durch die in

die Flammen geschleuderten Wassermassen die kostbaren Deckengemälde und die prachtvolle Orgel beschädigt sind. Da das ehemalige Zisterzienserkloster 1810 säkularisiert worden ist, hat der Fiskus den Brandschaden an der Kirche zu tragen, und der Regierungspräsident in Posen sandte gleich nach Eintreffen der ersten Meldung vom Brande Regierungskommissare an Ort und Stelle.

Durch einen Regenschirm erstickt. In Eddersheim bei Mainz hat der Heizer und Hausbesitzer Jakob Spengler den Arbeiter Reinhardt, der das Hausstor verschlossen vorand und es überkletterte, nach kurzem Streit durch einen Stoß mit einem Schirm, der durch das Auge ins Gehirn drang, getötet. Der verheiratete Täter wurde auf seiner Arbeitsstelle in Höchst am Main verhaftet. Die Frau des Getöteten befindet sich im Wächnerinnenheim in Höchst.

Zum Zugunfall in Potsdam. Wie schon kurz erwähnt, wurde der Zugunfall auf dem Potsdamer Hauptbahnhof dadurch herbeigeführt, daß ein Fahrdienstleiter im Stellwerk das Einfahrtssignal für den Güterzug zu früh gegeben hatte. Der Fahrdienstleiter wurde nach einem eingehenden Verhör vom Dienst suspendiert. Es ist der Oberbahnassistent Melchior Mastalsky, der schon achtzehn Jahre im Bahndienst tätig ist. Er hatte Sonntagabend erst um 10 Uhr seinen Dienst angetreten.

Der neue Emdener Nordseehafen wurde am Montag durch den Regierungspräsidenten Dr. Rauwe feierlich dem Verkehr übergeben. Zur Feier des Tages waren sämtliche Schiffe im Hafen und die Gebäude der Stadt besetzt. Die Seeschleuse dieses Hafens ist die größte der Welt und hat folgende Abmessungen: nutzbare Länge 260 Meter, Breite 40 Meter, Tiefe 13 Meter. Sechzehn Hochseetorpedoboote können auf einmal in 15 Minuten durchgeschleust werden.

Anfallender Tod eines Majors. Am Sonntag wurde die Leiche eines Mannes in München an der Braterinsel aus der Isar geborgen. Wie jetzt amtlich festgestellt wurde, handelt es sich um den aus Darmstadt gebürtigen Major Wilhelm von Zangen, der seit etwa fünf Jahren dem Bekleidungsamt des 14. Armeekorps in Karlsruhe zugeteilt war und dort seit längerer Zeit wohnte. Von Zangen galt für einen tüchtigen Offizier und war außerordentlich beliebt. Insbesondere hat er im stillen als Wohltäter gewirkt. Da weder dienstliche, persönliche noch materielle Gründe für einen Selbstmord vorliegen, bedarf die Todesursache noch dringend der Aufklärung. Von Zangen hatte einen vierwöchigen Erholungsurlaub nach München angetreten. Er war unverheiratet und stand im 46. Lebensjahre.

Zwei Bahnunfälle. Am Eisenbahnviadukt an der Frankfurter Allee bei Frankfurt a. M. stießen am Montag zwei Güterzüge zusammen. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß eine Weiche infolge einer Reparatur abgehängt war und, obgleich der Weichensteller sie richtig bedient hatte, nicht funktionierte. Bei dem Unfall wurden fünf Eisenbahnbedienstete verletzt, davon zwei schwer. — Zwischen Ober-Weimar und dem Baldschlößchen stieß die Maschine eines Arbeitszuges auf die eines Personenzuges. Ein Güterwagen wurde zertrümmert und schob sich in den Gepäckwagen, der seinerseits wieder ein Abteil dritter Klasse des hinter ihm laufenden Personenzuges zertrümmerte. Wie die „Weimarer Zeitung“ meldet, wurden zwei Reisende und ein Schaffner verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich.

Kurze Inlands-Chronik.

Der Pilot Kühne, der in der Nacht zu Dienstag in Johannisthal zu einem Flug nach Kassel startete, stürzte bei Groß-Almerode infolge eines Bergabsturzes ab. Er wurde zwar schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt. Die englische Regierung hat bei der Bitterfelder Luftfahrzeug-Gesellschaft drei neue Pariser-Kriegsflugzeuge bestellt, sie sollen dem kürzlich an England gelieferten Luftschiff gleich sein.

Der Kaiser hat dem Kaufmann Ruff in Wiesbaden, dessen achtjähriger Sohn im Mai d. J. während der Anwesenheit des Kaisers durch ein Automobil des Gefolges tödlich verletzt wurde, ein Schmerzensgeld von 8000 M. überreichen lassen.

Im 76. Lebensjahre ist Graf Adolf von der Recke-Bolmerstein, Ehrenritter des Johanniter-Ordens in Oberwih bei Gogolin gestorben. Die Beisetzung findet am 1. November in Bruckstein statt.

Die Leitung der Werft Ledtenborg in Geestemünde teilt mit, daß sie gezwungen war, weitere 500 Arbeiter zu entlassen.

In Augsburg wurde ein Lehrling, dem infolge eines Selbstmordversuches eine sonst tödliche Schusswunde im Herzen im Krankenhaus vernäht wurde, nach einwöchiger Behandlung als geheilt entlassen. Er hat fünf Nähte im Herzen.

Mehrere Italiener überfielen grundlos in der Nacht zu Montag den Arbeiter Weingärtner in seiner Wohnung zu Gruiten bei Düsseldorf und erschlugen ihn. Die Täter wurden flüchtig.

Aus aller Welt.

Durch Explosionen von Dynamitpatronen wurde an der im Bau begriffenen Pariser Untergrundbahnstrecke Boulevard Hauffmann—Ede Rue de Rome großer Materialschaden angerichtet. Von zwölf Patronen, die in der Entfernung von je einem Meter in die angebohrten Holzstüben des Tunnelbaues gelegt waren, sind drei explodiert. Von den 400 am Sonnabend auf der Strecke beschäftigten Arbeitern erschienen am Montag nur 120.

Neue Suffragettenarbeit. In Bordon in der Grafschaft Hampshire äscherten Suffragetten die leerstehende Villa „Mill House“, die dem Bruder des Ministers des Innern, Mr. Theodore Mackenna, gehört, ein. Man fand auf der Brandstätte eine Nummer der Zeitschrift „The Suffragette“ mit folgender Inschrift auf einem darin liegenden Zettel: „Mackenna, Du Feigling, tapfer genug, um Frauen zu soltern, aber voller Angst vor Männern! Dies ist ein Protest gegen die zwangsweise Ernährung. Das Wahlrecht für die Frauen!“ Die Täterinnen sind unbekannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Letzte Nachrichten.

Zur Weihe des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Therapie. Während der Sitzung der Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft hielt der Kaiser an die versammelten Gelehrten eine Ansprache. Er dankte Geheimrat Dr. Haber, dem Vorsitzenden des Instituts für physikalische Chemie, der ihm (nicht Geheimrat Ritter von Hertwig aus München, wie irrtümlich im ersten Bericht gesagt war) eine Vorrichtung zur Verhütung von Schlagwetterkatastrophen in Bergwerken vorgeführt hatte, für seine Erfindung. Nach des Kaisers Meinung ist das Instrument berufen, Tausenden von Bergleuten in Zukunft das Leben zu erhalten. Es werde hoffentlich das Feuer in den Grubenbetrieben völlig ausschalten. Die Gesellschaft könne stolz sein, in der kurzen Zeit kaum eines halben Jahres eine für die Menschheit so wertvolle Erfindung die ihre nennen zu dürfen. — Auch Professor Wassermann zollte der Kaiser seine Anerkennung. In dem neuen Institut solle der Endkampf gegen die größten Feinde des Menschen in Szene gesetzt werden. Die Menschen zu stärken, zu gesunden und zu erhalten, dieses Ziel könne man nur von Herzen ersehnen. Es gälte jetzt, das Schwert zu schmieden, mit dem der Endkampf gegen die Seuchen zu führen sei. Damit werde denn auch die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft erreichen, was er von ihr erwartet habe, nämlich daß sie ein Segen für die Menschheit werde. Die Versammlung dankte dem Monarchen durch stürmischen Beifall, worauf Eggelsen Harnack ein dreifaches Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Gegen 1 Uhr verließ der Kaiser die Versammlung, in der er von 10 Uhr ab gewirkt hatte.

Die medienburgische Verfassungsvorlage wurde am Dienstag in der Plenarsitzung des Landtages mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ein Fischdampfer in den Grund gehohet. Montagabend um 7 1/2 Uhr kollidierte am nördlichen Teile Lepsös der Dampfer „Oslo“ der Wilson-Linie mit dem Fischdampfer „Brat“ aus Reval. Der Fischdampfer sank augenblicklich. Acht Mann seiner Besatzung ertranken, während vier Mann gerettet und von der „Oslo“ nach Drontheim gebracht wurden. Die „Oslo“ ist wenig beschädigt.

Kurze Auslands-Chronik.

Der Rechnungsführer Halbhuber vom Austriachacht der Westböhmer Bergbau A.-G. wurde in der Nähe von Pilsen überfallen und beraubt. Den Verbrechern fielen 6000 M. in die Hände.

Wie aus Marseille gemeldet wird, wurden auf der Zedje „Baldonne“ drei Bergleute durch schlagende Wetter getötet.

Im Departement der Hochpyrenäen sind durch Wolkenbrüche große Ueberschwemmungen und Verheerungen angerichtet worden. In Lourdes, wo der Fluß Pau plötzlich um 6 Meter stieg, steht das ganze Ufergelände unter Wasser.

Die mexikanischen Aufständischen haben einen Militärzug in der Nähe von San Salvador in der Provinz Zacatecas mit Dynamit in die Luft geprengt. 115 Soldaten wurden getötet, zahlreiche andere verwundet.

Der zweite Krupp-Prozess.

Bei der Vernehmung des Zeugen von Meyen kam am Mittwoch im Prozeß Brandt zu einem Zwischenfall. Der Zeuge kam auf einen Briefwechsel zwischen ihm und dem Mitangeklagten Eccius zu sprechen, von dem er einen Auszug bei sich trug, und aus dem hervorgehen sollte, daß Eccius Kenntnis von der Tätigkeit Brandts gehabt habe. Der Oberstaatsanwalt warf darauf dem Zeugen vor, daß er offensichtlich dem Gericht das wichtige Material in der Voruntersuchung vorenthalten habe, was nicht im Einklang mit seiner Pflicht stehe, der reinen Wahrheit zu dienen. Im Interesse der Gerechtigkeit für die Angeklagten beantragte er

Beschlagnahme des Briefwechsels im Original, sowie des sonstigen Materials, der Kornwalzerabschriften usw., da der Verdacht vorliege, daß der Zeuge noch weiteres Material dem Gericht vorenthalten werde. Das Gericht beschloß, die Wohnung des Zeugen nach dem gesamten Schriftwechselmaterial zwischen ihm und dem Kruppischen Direktorium und einzelnen Direktoren im Original oder Abschrift durchsuchen und den Schriftwechsel beschlagnahmen zu lassen. Die Sitzung wurde darauf bis 2 Uhr nachmittags unterbrochen.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Knabenmörderin vor Gericht. Vor dem Schwurgericht in Braunschweig begann am Montag die Verhandlung gegen die 23 Jahre alte Frau Marie Buschhorn, die beschuldigt wird, im Juni d. J. den sechsjährigen Knaben Karl des Tischlers Gentes vorzüglich ermordet zu haben. Die Angeklagte, die von ihrem Mann getrennt lebte, hatte bei den Genteschen Eheleuten, deren Nichte sie ist, in der Rot Unterkunft gefunden. Zum Dank entwendete sie ihnen Verwandten nach und nach ihre Ersparnisse, die sie in Wertpapieren in der Kommode liegen hatten. Bei dem letzten dieser Diebstähle wurde sie von dem sechsjährigen Sohn ihrer Verwandten überfallen. Sie erschloß den Knaben und verbergte die Leiche in einem Schrank. Am anderen Tage wurde sie in einem Hotel verhaftet.

Ein Spion zum Tode verurteilt. Wie aus Budapest gemeldet wird, verurteilte das Agrarministerium den russischen Untertan Jan Koop wegen Spionage zum Tode durch den Strang. Koop hatte mit den schon bestrafte Spionen Bravura, Beloffso, Berant und anderen für den russischen Generalstab im Bereiche des 13. Armeekorps Spionage getrieben. Wenn die oberen Gerichte Koop nicht begnadigen, muß das Todesurteil noch im Oktober vollstreckt werden.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 30. Oktober. 1697. Friede zu Rijswijk. — 1813. Schlacht zwischen der österreichisch- und bayrischen Observationsarmee unter General von Brede und den Franzosen bei Hanau a. M.; Napoleon zwingt die Armee von Brede zum Rückzug. — 1823. Edmund Cartwright, Erfinder des Maschinenwebstuhls und der Wolltreppe, † Hastings. — 1833. Sieg der Russen über die Türken bei Alexanderopol. — 1864. Friede zu Wien mit Dänemark. — 1868. Christian Wilmar, Literaturhistoriker, † Marburg. — 1883. Robert Volkmann, Komponist, † Budapest. — 1896. Gustav Adolf Prinz zu Hohentlohe-Schillingsfürst, Kardinal, † Rom. — 1899. Niederlage der Engländer durch die Buren bei Ladysmith. — 1909. Leopold Sonnemann, Gründer der Frankfurter Zeitung und liberaler Reichstagspolitiker, † Frankfurt a. M. — 1910. Henry Dunant, Urheber der Genfer Konvention, † Seiden am Bodensee.



Die Abendstunde

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur
Weißeritz-Zeitung (Amtsblatt)

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



Es wird dir augenscheinlich verdammt leicht, einen so folgenschweren Schritt zu tun. Allzu stürmisch kann danach deine Liebe zu mir kaum noch gewesen sein. Eine Frau, der noch etwas an ihrem Mann gelegen ist, überläßt ihn doch nicht so ohne weiteres einer anderen. Wenigstens hättest du doch eine Aussprache herbeiführen müssen, um dich zu überzeugen, ob es sich zwischen mir und der Gräfin um mehr als einen bedeutungslosen Flirt handelte.“

„Das war für mich gleichgültig, seitdem ich zu der Erkenntnis gekommen war, daß ich aufgehört hatte, dich zu lieben.“

Er starrte sie an, als zweifle er, recht gehört zu haben. Wie er diese ganze, zwecklose Auseinandersetzung vielleicht nur deshalb herbeigezwungen hatte, weil ihre unerschütterliche Gelassenheit seine männliche Eitelkeit verletzte und weil er um dieser Gelassenheit willen an der Ernsthaftigkeit ihres Entschlusses zweifelte, so hatte er sie jetzt durch seine aufstachelnden Fragen aus ihrer Verschanzung heraustreiben wollen, selbst auf die Gefahr hin, sich dadurch um die Verwirklichung seiner phantastischen Glückshoffnungen zu bringen. Bei all seinem heißen Verlangen nach dem Besitz der Gräfin war er doch mit sich selber noch durchaus nicht im reinen über das, was er tun oder lassen sollte. Es kam ihm sicherlich nicht darauf an, sich über kleinliche Vorurteile und allzu engherzige Moralbegriffe hinwegzusetzen, und manchmal, wenn er dergleichen tat, mochte er sich auch die Kraft und die genialische Rücksichtslosigkeit zugetraut haben, im Notfall alle Schranken niederzureißen. Heute aber litt er unter dem Druck der fatalen Empfindung, daß er die Probe auf die Berechtigung dieser stolzen Zuversicht eigentlich recht schlecht bestand. Der Gedanke, mit einem schönen Weibe, das nicht das seine war, einfach auf und davon zu gehen, unbekümmert um alles, was er hinter sich zurückließ, hatte wohl von vornherein etwas berauschend Verführerisches und zauberhaft Lockendes für ihn gehabt, aber er hatte doch eigentlich noch nicht für einen einzigen Augenblick im Ernst an die Möglichkeit der Ausführung geglaubt. Es war noch zu viel von dem ererbten Geiste kleinbürgerlicher Ehrbarkeit in ihm, als daß er sich ohne nachdrücklichsten Gewissenswiderstand zu einem Schritt hätte entschließen können, dessen Konsequenzen ihm als unabsehbar erscheinen mußten. Die Herrennatur und das Uebermenschenhum, die er halb spielerisch oft genug herausgehört hatte, steckten ihm nicht im

Blute. Und die Fesseln, deren er so oft gespottet hatte, hielten ihn in Wahrheit nicht weniger gefangen als irgendeinen ehrpuffeligen Spießbürger, im Vergleich zu denen er sich bisher so beneidenswert frei und unabhängig gefühlt hatte. Er wurde sich dessen vielleicht nicht mit voller Klarheit bewußt, und er war jedenfalls weit davon entfernt, es sich einzugestehen, aber je mehr sich der Weg zu dem großen, befreienden Entschlusse vor ihm zu ebnen schien, je günstiger sich ihm die zufällige Fügung der Umstände erwies, desto geflüchtlicher hatte er nach Hindernissen gesucht, deren Unüberwindlichkeit ein Zurückweichen vor seinem Selbstgefühl allenfalls hätte rechtfertigen können. Er hatte es im ersten Moment mit innerlichem Jubel begrüßt, daß Helga selbst zur Herbeiführung eines Bruches entschlossen schien; aber der Jubel war nur von kurzer Dauer gewesen. Die neu erwachenden Bedenklichkeiten hatten ihn rasch gedämpft, und es war etwas wie Sehnsucht in ihm erwacht, zum Verharren auf dem rechten Wege gezwungen zu werden. Er liebte die Gräfin — gewiß! — er liebte sie bis zur Raserei, aber dadurch war doch nicht notwendig bedingt, daß er nun auch aufgehört haben müsse, seine Frau zu lieben. Vielleicht war es in Wirklichkeit nur ihre manchmal bis zur Unnahbarkeit gesteigerte Kälte, die ihn über die Natur seiner Empfindungen für sie täuschte; vielleicht bedurfte es nur eines neuen Aufladens ihrer Leidenschaft, um das bis zum Berglimmen herabgebrannte Feuer auch in ihm zu neuer Flamme zu entzünden. Sie war ja nicht weniger schön als die Polin — unbefangen betrachtet vielleicht sogar von einer viel edleren und köstlicheren Schönheit als sie. Und ihre Ehe war noch zu jung, als daß in seiner Seele bereits die Erinnerung hätte verblasen können an die überschwenglichen Seligkeiten, die er ihrer Schönheit und ihrem keuschen Liebreiz verdankte. Wenn es ein Wesen auf Erden gab, das ihn durch liebevolle Hingabe das krankhaft wilde Verlangen nach der Gräfin Wassilewska allgemach vergessen machen konnte, so war es einzig sein schönes, in herrlichster Jugendblüte prangendes Weib. Und als er sich in brutaler Aufrichtigkeit vor ihr zu seiner Leidenschaft für die andere bekannte, war er wohl in Wahrheit schon von keinem anderen Wunsche beseelt gewesen, als von dem, sie damit zum Kampfe aufzureizen um seinen Besitz. Er war ja bereit, sich in diesem Kampfe besiegen zu lassen, wenn er nur die Gewißheit hatte, daß die Niederlage ihm einen Ersatz bringen würde für die Wonnen, auf die er damit verzichtete. Daß Helga statt dessen sein rücksichtsloses Bekenntnis mit

scheinbarer Ruhe aufnahm, hatte ihn enttäuscht und verwirrt, und er war schon halb auf dem Wege gewesen, sich zu unterwerfen, auch ohne daß ihm der ersehnte Lohn für seinen Verzicht ausdrücklich zugesichert wurde. Da mußte das Wort, das sie ihm jetzt mit eifriger Kälte zugeschleudert hatte, ihn freilich treffen wie ein betäubender Schlag, und es konnte ihm nicht leicht werden, sich in die so völlig unerwartete Wendung zu finden.

„Du — du hast aufgehört, mich zu lieben?“ wiederholte er. „Seit dem gestrigen Abend?“

„Nein, es ist wohl schon früher der Fall gewesen, wenn es mir auch erst in dieser Nacht zur Gewißheit geworden ist.“

„Das ist ja ein rührend ehrliches Bekenntnis. Aber wenn es nicht die Ereignisse des gestrigen Abends waren, die mich um deine Liebe gebracht haben, wodurch, in aller Welt, habe ich sie dann verscherzt?“

„Ich behaupte nicht, daß die Schuld allein auf deiner Seite gewesen ist. Wahrscheinlich waren wir von vornherein im Irrtum, als wir uns füreinander bestimmt glaubten. Es gibt wohl Gegensätze, die auch die tiefste und stärkste Liebe nicht dauernd versöhnen kann.“

„Zum Beispiel den Gegensatz zwischen einer Patriziertochter und einem Bauernsohn — nicht wahr?“

„Du weißt sehr gut, daß es nicht das ist, was ich sagen wollte. Aber in einem anderen Sinne mag es allerdings in der Verschiedenheit unserer Herkunft begründet gewesen sein, daß wir uns niemals ganz verstehen konnten. Und soweit dabei überhaupt von einem Verschulden die Rede sein kann, ist es sicherlich auf meiner Seite nicht geringer gewesen als auf der deinigen.“

„Ein sehr großmütiges Zugeständnis!“ höhnte er.

„Wenn auch vermutlich kein ganz ehrlich gemeintes. Denn nach deiner Ueberzeugung wäre es doch wohl an mir gewesen, mich deinen Anschauungen und Gewohnheiten anzupassen. Du hättest mich auf solche Art möglicherweise nach und nach zu der Höhe deiner Lebensauffassung hinaufgezogen — nicht wahr?“

„Wozu soll es nützen, daß wir uns jetzt noch darüber unterhalten. Jetzt, wo doch die Entscheidung gefallen ist, an der nichts mehr geändert werden kann!“

„So? Meinst du wirklich, daß es dabei nur auf dich ankommt und auf das, was du zu beschließen gut findest? Es scheint ja so eine Art von Entführung zu sein, die der Herr Konsul da ins Werk setzen will. Und während meiner Abwesenheit habt ihr ja Gelegenheit genug gehabt, euch über die Einzelheiten der Ausführung zu verständigen. Aber am Ende bin ich auch noch da. Und ich werde mir's sehr überlegen, ob ich zu dem schönen Plane meine Zustimmung gebe.“

„Ich brauche deine Zustimmung nicht, Hubert; denn ich werde unter allen Umständen tun, was ich meiner Selbstachtung schuldig bin.“

„Aha! Erst war es deine Familienehre, die dich berechnete, meinen Willen zu mißachten, und jetzt ist es deine Selbstachtung. Man muß dir das Zugeständnis machen, daß du um großklingende Schlagworte nicht leicht in Verlegenheit kommst. Meine niedrige Herkunft und meine mangelhafte Erziehung machen es mir leider unmöglich, dir darin nachzueifern. Aber meine plebejische Ausdrucksweise hat dafür vielleicht den Vorzug der leichteren Verständlichkeit. Und ich hoffe zuversichtlich, daß du mich verstehst, wenn ich dir sage, daß ich deine Cousine Margarete nicht eine Stunde länger unter meinem Dache zu beherbergen wünsche, daß ich deinen Bruder bitten lasse, mich mit weiteren Besuchen zu verschonen, und daß ich den Herrn Konsul auf dem kürzesten Wege hinausbefördern werde, wenn er sich noch einmal untersteht, hierherzukommen. Ich habe die Hamburgische Sippe satt bis zum Ekel. Du aber wirst weiter zur Beerdigung deiner Großtante noch

sonstwohin reisen, sondern du wirst da bleiben, wo dein Platz ist — nämlich hier bei mir. Mit oder ohne Liebe; du gehörst mir, und ich habe glücklicherweise die Mittel, dich meinem Willen gefügig zu machen.“

Ohne Wort und Bewegung hatte sie den Strom seiner polternden Rede über sich ergehen lassen. Nun, da er nichts mehr zu sagen wußte, legte sie zum zweiten Male ihre Hand auf den Türdrücker.

„Ich werde meinen Verwandten mitteilen, daß du ihnen dein Haus verbietest,“ sagte sie mit demselben Gleichmut, der während der ganzen Dauer ihrer Unterredung so aufstachelnd auf ihn gewirkt hatte. „Und nun erlaubst du wohl, daß ich mich entferne?“

„Ich halte dich nicht; aber du kennst meine Meinung. Ich will dein Geld nicht; aber ich will dich. Dich — dich! Und ich werde dir die Erfüllung keiner deiner Pflichten erlassen — keiner — hörst du? Du bist im Irrtum gewesen, wenn du in deinem Hochmut geglaubt hast, mich wie ein Spielzeug behandeln zu können, das man fortwirft, wenn man seiner überdrüssig zu sein glaubt. Ich verlache deine schöne Theorie von den unverföhnlichen Gegensätzen. Darüber hättest du dir klar werden müssen, ehe du meine Frau wurdest. Jetzt ist das alles für mich nur ein dummes Geschwätz. Du wirst mich lieben, weil du mich lieben mußt. Ob du es gern oder ungern tust, ist eine Sache, die dich angeht, aber nicht mich.“

Schritt für Schritt war er ihr näher gekommen, während er sprach, und nun, da er hart vor ihr stand, riß er sie plötzlich mit brutalem Ungestüm an sich, seine Augen in ihr Gesicht bohrend, als ob er sie damit unter das Joch seines Willens zwingen wollte.

Helga machte keinen Versuch körperlichen Widerstandes. Regungslos, mit schlaff herabhängenden Armen ließ sie eine Zärtlichkeit über sich ergehen, die viel eher den Charakter einer Mißhandlung hatte; aber als sein heißes Gesicht dem ihrigen noch näher kam, sagte sie mit einer leisen Stimme, die fast ohne Klang war:

„Laß mich los! — Du bist mir widerwärtig.“

Da stieß er sie mit einem rohen Wort von sich, daß sie taumelte, und stürmte mit langen Schritten bis in die Mitte des Ateliers zurück, wo das Porträt der Gräfin Wassilewska stand.

„So geh in Kuckucks Namen, wohin es dir beliebt. Mein Leben aber gehört von Stund an nur noch dieser hier. Du hast es so gewollt.“

Er erhielt keine Antwort mehr, und als die Tür sich hinter seinem Weibe geschlossen hatte, lachte er so laut auf, daß es von den Wänden des hohen Raumes widerhallte.

Nun war er frei, und der Weg zum Glück lag offen vor ihm da. Aber er mußte sich selber lachen hören, um daran glauben zu können, daß er des Bruches seiner Fesseln froh war.

18. Kapitel.

Hubert Almröder sprang vor der Tür seines Hauses eben in den Wagen, der ihn nach dem Künstlerhause bringen sollte, als die Automobildroschke des Konsuls vorfuhr. Er sah den Verhafteten aussteigen, aber er kümmerte sich nicht darum, sondern warf den Schlag hinter sich zu, daß das Fenster klirrte. César Frederiksen, der grüßend den Hut gezogen hatte, blickte ihm mit einem Ausdruck leichten Erstaunens nach, dann trat er in das Haus. Auf der großen Diele schon kam ihm Helga entgegen.

„Es war also vergeblich?“ fragte sie, ihm die Hand reichend. „Du hast Henry nicht gefunden?“

„Ich habe seine Spur verloren, als ich ihn schon erreicht zu haben glaubte. Aber du darfst nach meiner Ueberzeugung seinetwegen ganz beruhigt sein. Er war, wie ich vermutet hatte, bei seinem hiesigen Geschäftsfreunde und hat eine längere Besprechung mit ihm gehabt.“

(Fortsetzung folgt.)

Frühchens Aufsatz über Strümpfe.

Strümpfe sind erfunden worden, damit die Jungen nicht barfuß gehen. Adam hatte keine Strümpfe, Kain hatte auch keine, als er seinen Bruder Abel erschlug. Das waren damals noch glückliche Tage.

Es gibt drei Arten von Strümpfen, Männer, Damen und Kinder. Männerstrümpfe sind gar keine Strümpfe, es sind Socken. Damenstrümpfe, über die darf man nicht sprechen. Kinderstrümpfe sind im Winter lang und im Sommer kurz. Warum? Vater sagt, die Hitze zieht zusammen.

Wenn ich lange Hosen bekomme, werde ich keine Strümpfe mehr tragen. Strümpfe sind aber sehr nützlich, wenn man nach Gold gräbt, man kann die Steine hineinstecken. Sie sind auch gut für Seeräuber, sie können den armen Leuten, die sie gefangen haben, die Augen damit verbinden. Strümpfe kann man solange tragen, bis die Löcher über dem Stiefel zu sehen sind, dann darf man sie nicht mehr anziehen, denn es paßt sich nicht, daß man seine nackte Haut zeigt. Nur im Gesicht und an den Händen, aber dann muß man sie recht gut waschen."



Und ich lasse dich nicht —!

Dem Leben nacherzählt von Maria Antoinette.

(Nachdruck verboten.)

Ein sonniger Frühlingmorgen.

Vogelstimmen klingen hell und jauchzend, süß und schmelzend — im Garten blühen noch die Apfelbäume und sehen in ihrem rosigen Kleide so lieblich aus, und auch der Flieder beginnt schon seine doldenförmigen Blüten zu erschließen. Ueberall Blühen und Düften und Jubilieren.

Es war in der Villa Detoil — am Ende der langen Allee „Eplanade du Barry“, im Vororte Enghien bei Paris.

Monsieur Armand Detoil ging in seinem Arbeitszimmer heftig auf und ab, die Hände auf dem Rücken, die Stirn gesenkt, auf der seine Schweißperlen standen. Der weiße Kakadu auf dem Ebenholzständer — sonst der Liebling seines Herrn — kreischte; offenbar langweilte er sich und wünschte unterhalten zu werden.

Heute aber war sein Gebieter nicht zu Spiel und Scherzen aufgelegt. Er nahm den Vogel mitsamt seinem Ständer und trug ihn auf den von blühenden Frühlingsträuchern umrandeten Balkon, dessen Tür er schloß.

Und wieder begann Detoil unstill auf und ab zu wandern.

Ein venezianischer Spiegel warf sein Bild zurück, sooft er vorbeikam — seine hohe, elastische Gestalt, seine bleiche Stirn mit den leicht ergrauenden Schläfen.

Und doch zählte Armand Detoil kaum siebenunddreißig Jahre.

Wenn er ans Fenster trat, beleuchtete das sonnige Tageslicht tiefe Falten in seinem Antlitz. Die Lippen preßten sich fest aufeinander.

Madame Georgine, die Witwe eines reichen Großindustriellen und Armands Mutter, war anscheinend in ein Buch vertieft. Aber oft genug fiel ihr besorgter Blick auf den Sohn; noch öfter auf die Unordnung im Zimmer umher, denn — Unordnung war Georgine Detoil ein Dorn im Auge.

Eben schlug die große Standuhr fünf. Die Tür des Wohnzimmers öffnete sich.

General Louis Meunier, ein Mann von sechzig Jahren — jeder Zoll Soldat — trat ein. Sein lebhaftes Gesicht zeigte jene Spannung, die jedem eigen, der etwas Wichtiges mitzuteilen hat.

Madame Georgine Detoil hatte sich erhoben, ging

hastig dem General einige Schritte entgegen und zitterte vor Erwartung.

„Armand — du bist frei!“ erklärte General Meunier. „Ich komme soeben vom Gericht — sei zufrieden — deine Scheidung ist endlich ausgesprochen! — Nun kannst du ein neues Leben beginnen —“

Armand Detoil verneigte sich stumm.

Es war alles still im großen Gemache — eine vorwichtige Fliege summt um die prachtvolle Majolikabase auf dem vergoldeten Kaminsims, und von der Straße herauf, gedämpft durch die dicken Plüschportieren, schallte das Rollen, Knattern und die Suspenden-signale der Automobile. Selbst der weiße Kakadu saß still auf seiner Stange. —

Die Ankündigung der „Scheidung“ — des Unwiderruflichen, hatte wie der Klang einer Totenglocke gewirkt.

Armand Detoil starrte vor sich hin.

Diese lange, lange schwebende Entscheidung dieser lästigen Angelegenheit, welche ihn wirklich nervös gemacht hatte, erfüllte ihn mit einer gewissen Genugtuung; aber der Friede, der in sein Herz einzog, war der der Melancholie.

Warum konnte er sich denn dieses Friedens nicht freuen —?

Madame Georgine ging, strahlenden Blickes, um ihren Sohn auf die Stirn zu küssen — er aber erbleichte noch tiefer und wandte sich ab.

Vor seinen halbgeschlossenen, müden Augen tauchten andere Bilder auf.

Ein junges, reizendes Weib, soeben erst aus dem Kloster entlassen, wo es erzogen worden war — traute, unvergeßliche Stunden im Eisenbahnabteil — — Benedig — das herrliche Rom — das Ufer von Neapel — eine duftende Drangenhede — süße Zärtlichkeit — Hoffnungen auf gemeinsame schöne Zukunft — liebevolles Vertrauen.

Die kleinen und zuletzt auch großen Mißverständnisse begannen erst mit der Ankunft in Paris. Doch nein, nicht die Mißverständnisse, sondern die Erklärungen und Aufklärungen über Ehe, Pflichten, Rechte und Anschauungen, welche bei beiden Neuvermählten grundverschieden waren.

Von da ab wurde ihnen plötzlich klar, daß sie sich beide unendlich ineinander getäuscht hatten — wie bitter das war —!

Den ersten Streit hatte — wie so häufig in jungen Ehen — die Schwiegermutter veranlaßt, welche ohnedies eifersüchtig auf die Liebe ihres Sohnes war.

Madame Georgine Detoil, an einen eleganten und großen Haushalt gewöhnt, wollte sich nicht hineinfinden, daß sie in die junge Wirtschaft ihres einzigen Sohnes nicht sollte hineinreden dürfen.

Diesen großen Fehler haben viele Mütter.

Die junge Frau aber wollte sich keine Bevormundung gefallen lassen. Sie lehnte sich sehr entschieden dagegen auf, und in einer Form, die allzusehr daran erinnerte, daß sie einer unglücklichen, seit langem getrennten Ehe entsprossen war. Doch waren Vater und Mutter nun tot.

Armand Detoil war sehr betroffen.

Er hatte seine Frau für gut, nachsichtig und sanft gehalten, hatte gehofft, daß sie sich der strengen und stolzen Schwiegermama etwas unterordnen werde. Nun fand er sie schroff, lieblos und eigensinnig.

Sie wiederum, herrisch, vergnügungssüchtig, zum Verschwinden geneigt, hatte geglaubt, einen recht harmlosen Mann zu heiraten — und fand nun einen Herrn, dessen Ernst, Strenge und großes Wissen ihr als Ueberhebung, Pedanterie und Geiz erschienen.

Von dieser ihrer Ansicht bis zum Haß war nur ein Schritt. So wurde die Ehe der beiden Jungvermählten bald die reine Hölle.

Er hatte sie ja geliebt — wahnsinnig geliebt, diese

Frau, die ihn mit ihren Launen quälte und mißhandelte — vielleicht eben deshalb, um dieser Mißhandlungen willen. Er war sich selbst ein Rätsel.

Eifersucht auf beiden Seiten spielte in dieser Ehe die Hauptrolle.

Was aber empfand sie — die reizende Eranatur —? Wie sah es in ihrer Seele aus? Hatte sie ihn, Armand, bereits vergessen? Ach — wer ergründet die Tiefen eines Frauenherzens — —?

„Armand! — So höre doch, Armand! — Dein Dunkel spricht zu dir!“ sagte Madame Georgine, und sah mit wachsendem Unbehagen die geistige Abwesenheit ihres Sohnes, von dem sie erwartet hatte, daß er aufjubeln würde über die wiedergewonnene Freiheit.

Armand Detoil hörte nur mit halbem Ohre zu. Erst die schwere Hand, die sich auf seinen Arm legte, weckte ihn aus seinen Träumen.

„Was — was wollt ihr von mir?“

(Fortsetzung folgt.)



Denkspruch.

Wer sich viel über Undankbarkeit beschwert, ist ein Taugenichts, der niemals aus Menschlichkeit, sondern aus Eigennutz anderen gedient hat.

E. v. Kleist.



Schach.

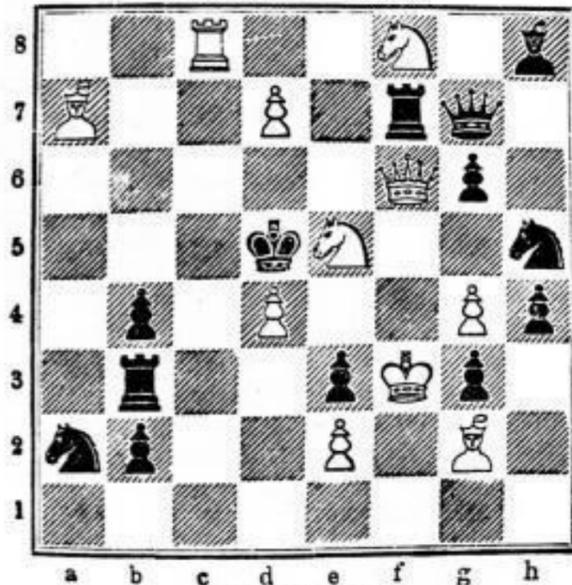
Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 318.

Von E. Verland in Bukarest.

(Im Problemturnier des Bukarester Schachklubs preisgekrönt.)

Schwarz: 13 Steine.



Weiß: 11 Steine.

Weiß zieht an und zwingt Schwarz, im 4. Zuge mattzusetzen. (Selbstmatt.)

- (b3)Xc3+
1. ... Dg7-h6, Tf7-e7 2. Sc4Xc3+ Dh6, Te7
1. ... Sh5-f4 2. Df6-e6+ Sf4Xc6+
1. ... Sh5Xf6 2. Kf3-f4+ Sf6-e4+
1. Sc5-c4 Sa2-c3 2. Kf3Xc3+ Sc3-e4+
(T8)Xf7+
1. ... Tf7Xf8 oder ~ anders 2. Df6(X)f7+ Dg7

Partie Nr. 321.

Turnierpartie, gespielt zu London am 5. Mai 1883.

Weiß: J. S. Zuffertort (?).

Schwarz: J. S. Blackburne, London.

Englische Partie.

Das „Deutsche Wochenblatt“ brachte kürzlich diese, zu den geistreichsten Leistungen Zuffertorts zu zählende Partie, die trotz ihres Alters doch besonderer Beachtung wert ist

Weiß: Schwarz:

- | | |
|-------------------------|--------|
| 1. e2—e4 | e7—e6 |
| 2. e2—e3 | Sg8—f6 |
| 3. Sg1—f3 | b7—b6 |
| 4. Lf1—e2 | Lc8—b7 |
| 5. 0—0 | d7—d5 |
| 6. d2—d4 | Lf8—d6 |
| 7. Sb1—c3 | 0—0 |
| 8. b2—b3 | Sb8—d7 |
| 9. Lc1—b2 | Dd8—e7 |
| 10. Sc3—b5 | Sf6—e4 |
| 11. Sb5Xd6 | c7Xd6 |
| 12. Sf3—d2 | Sd7—f6 |
| Besser erscheint f7—f5. | |
| 13. f2—f3 | Se4Xd2 |
| 14. Dd1Xd2 | d5Xc4 |
| 15. Le2Xc4 | d6—d5 |

Schwarz ist seinen Doppelbauern wieder losgeworden; dafür steht aber Weiß zum Vorstoß des e-Bauern bereit.

- | | |
|------------|--------|
| 16. Lc4—d3 | Tf8—c8 |
| 17. Tal—e1 | Tc8—c7 |
| 18. e3—e4 | Ta8—c8 |
| 19. e4—e5 | Sf6—e8 |

Der Angriff von Weiß gewinnt zusehends an Kraft. Schwarz sieht sich zu einer Loderung des Königsflügels gezwungen.

- | | |
|--------------------------|-------|
| 20. f3—f4 | g7—g6 |
| Um f4—f5 hintanzuhalten. | |
| 21. Te1—e3 | |
| Um mit g2—g4, Te3—g3 | |

und f4—f5 den Angriff fortzusetzen.

- | | |
|-------------|--------|
| 21. | f7—f5 |
| 22. e5Xf6 | Se8Xf6 |
| 23. f4—f5 | |

Dieser Zug leitet eine Schlußwendung von außerordentlicher Schönheit ein.

- | | |
|-------------|--------|
| 23. | Sf6—e4 |
| 24. Ld3Xe4 | d5Xe4 |
| 25. f5Xg6 | Tc7—c2 |

Ermöglicht die prachtvolle Schlußkombination. Aber Schwarz hat nichts anderes.

- | | |
|---|--------|
| 26. g6Xh7+ | Kg8—h8 |
| Oder Kg8Xh7 27. Te3—h3+ Kh7—g8 28. Dd2—h6, bzw. 26. De7Xh7 27. Te3—g3+ Kg8—h8 28. d4—d5+. | |

27. d4—d5+ e6—e5

- | | |
|-------------|--|
| 28. Dd2—b4! | |
|-------------|--|

Die Pointe der Kombination. Auf De7Xb4 folgt

- | | |
|--------------------|---|
| 29. Lb2Xe5+ Kh8Xh7 | 30. Te3—h3+ Kh7—g6 31. Tf1—f6+ nebst 32. Th3—g3+ und baldigem Matt. |
|--------------------|---|

- | | |
|--------------|-------------|
| 28. | Tc8—c5 |
| 29. Tf1—f8+! | Kh8Xh7 |
| 30. Db4Xe4+ | Kh7—g7 |
| 31. Lb2Xe5+ | Kg7Xf8 |
| 32. Le5—g7+ | Aufgegeben. |

Humor.

Eine gute Idee. A.: „Sie geben Ihren Schreibmaschinendamen niemals Urlaub, sagen Sie. Ja, lassen sich denn die Damen das gefallen?“

B.: „Nicht nur lassen sie sich's gefallen, sondern sie wollen gar keinen Urlaub. Ich habe nämlich vor einiger Zeit einen auffallend hübschen Mann als Buchhalter engagiert, und nun will keine der jungen Damen auf Urlaub gehen und das Feld der anderen überlassen!“



Eine gute Ausrede. Frau Lehmann: „Du hast mich fünfzig Pfennige zu wenig Lohn abgeliefert, Ede, wie kommt denn det?“

Lehmann: „Ja, det is nämlich so, in unse Fabrik is am Dienstag eene Exploschon gewesen und id bin mit uffjesflogen, und da hat mich der Werkmeester de Zeit abgezogen, die id oben in de Luft gewesen bin.“



Auflösung des Nebus aus voriger Nummer:

Die Form trennt die Freundschaft.